

H. Willbright

Reich in Rente

Die clevere Renten- Strategie für Ihre Altersvorsorge

Verlassen Sie sich nicht auf andere, sonst sind Sie verlassen!

Rainer Bloch Verlag

Zur freundlichen Beachtung:

Wiedergabe, Abdrucke sowie Kopien sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlages und des Autors nicht gestattet, auch nicht auszugsweise. Zuwiderhandlungen werden straf- und zivilrechtlich verfolgt.

Sämtliche Angaben und Anschriften wurden sorgfältig und nach bestem Wissen und Gewissen ermittelt. Trotzdem kann vom Autor und Verlag keine Haftung übernommen werden. Eine Beratung bezüglich Ihrer individuellen Situation bei einem Rechtsanwalt, Unternehmens- oder Steuerberater bzw. einer zugelassenen Schuldnerberatungsstelle ist in jedem Fall angeraten.

© Copyright 2008: Rainer Bloch Verlag

„Reich in Rente“, 2. Auflage 2008

SPRACHREGELUNG:

Zur Vereinfachung beim Schreiben und Lesen wird immer die männliche Form verwendet: der Bürger, der Anleger usw. Dieser Artikel dient als allgemeiner Gattungsbegriff und schließt weibliche Personen automatisch mit ein.

Inhalt

- 5 Vorwort
- 9 Was bedeutet eigentlich Rente?
- 12 Umlagefinanzierung
- 14 Die Probleme bei der Umlagefinanzierung
- 18 „Offene“ Kassen – variabel für politische Wünsche
- 20 Weiter steigende Kosten für die Gesundheit der Bürger
- 21 100% einzahlen – 80% rausbekommen
- 23 Kapital gedeckte Rente
- 28 Selbst ist der zukünftige Rentner
- 34 Andere Rentenmodelle
- 38 Die private Altersvorsorge: Was tun? Wie lege ich mein Geld an?
- 49 Betriebliche Altersversorgung - Es zählt, was am Ende übrig bleibt
- 51 Arbeitnehmer haben gesetzlichen Anspruch auf betriebliche Altersversorgung
- 53 Die Pension
- 57 Was kann im Alter auf mich zukommen?
- 60 Wahrscheinliche politische Vorgaben
- 61 Scheidung? Was passiert mit der Rente?
- 63 Achtung! Ihre Rente kann genauso wie Ihr Einkommen belastet werden!
- 66 Welche finanziellen Belastungen sind vor allem zu tragen?
- 69 Die Bevölkerungsentwicklung
- 71 Immobilien als Teil der Vorsorge
- 78 Notwendige Versicherungen
- 79 Wie geht es mit der Wirtschaft weiter?
- 85 Ein großes Problem: Die sinkende Nachfrage

- 90 Die Deutschen in der Sicherheitsfalle
- 93 Der globale Kapitalmarkt als Hafen für die Altersvorsorge
- 96 Notwendiger Wandel vom Sparer zum Investor
- 98 Vorausschauend investieren
- 101 Information über Geldanlagen, Börsen weltweit
- 102 Streuung des Vermögens als Voraussetzung
- 107 Beratung in Sachen Geldanlagen, Vorsorge
- 118 So schützen Sie Ihre Ersparnisse auf jeden Fall!

Vorwort

Die Rente ist und bleibt eines der wichtigsten Themen der nahen Zukunft. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft werden sich bemühen müssen, um die wachsende Anzahl älterer Mitbürger überhaupt versorgen zu können. Die Rente ist gleichzeitig ein Zankapfel verschiedener Interessengruppen, die ihre Modelle durchsetzen möchten und damit eigene Pläne im Sinn haben.

Viele Köche verderben auch hier den Brei, aber keine Partei wagt ernsthafte Systemverbesserungen oder gar Wechsel aufgrund von Befürchtungen in Bezug auf mangelnde gesellschaftliche Akzeptanz und sinkender Chancen in den Wahlkämpfen.

Über dieses Thema wird viel Unsinn verbreitet, aus politischen Interessen bewusst gelogen und die Bevölkerung im Unklaren gelassen. Wäre „Otto Normalverbraucher“ über die wahren Zusammenhänge und Zukunftsaussichten informiert, müsste er eine Rebellion anzetteln.

Ohne Zweifel sind die Chancen, in Zukunft eine vernünftige Rente aus den gesetzlichen Kassen zu erhalten gering. Selbst führende Finanzwissenschaftler zeichnen ein eher düsteres Bild des kommenden Rentners und seiner Einnahmen. Sind Wissenschaftler jedoch mit der Rente oder deren ausführenden Organen verbunden, ändert sich deren Beurteilung schlagartig und das bisherige System wird als Ultima Ratio, beste Alternative dargestellt.

Ich möchte hier nicht in den totalen Pessimismus verfallen, aber die Lage ist ernst und muss in aller Klarheit beschrieben werden. Vor allem ist es

wichtig, die tatsächliche Entwicklung und ihre wahrscheinliche, zukünftige Fortführung im Auge zu behalten, ohne irgendwelche Rücksichten auf politische Gruppen, Verbände, Behörden oder etwaige Profiteure zu nehmen.

Die objektive Sicht der Dinge gehört zu den notwendigen Faktoren, um überhaupt eine fundierte Entscheidung bezüglich eigener Pläne, Dispositionen treffen zu können. Niemand ist in der Lage, die Zukunft genau vorherzusehen, aber gewisse Tendenzen sind eindeutig zu erkennen, mit denen wir uns einfach beschäftigen müssen, sonst ist die Überraschung am Schluss groß. Wenn Sie den Rentenbescheid bereits in den Händen halten, ist es zwar nicht zu spät, aber weitere Maßnahmen zum Aufbau eines alternativen Einkommens fallen dann schwer!

Schon während des Arbeitslebens müssen also die Weichen für zukünftige Einnahmen im Alter gestellt werden. In dieser Publikation möchten wir Sie nicht mit Zahlen überhäufen, Berechnungen anstellen oder gar Rentenprognosen wagen. Das überlassen wir gerne den so genannten Fachleuten, deren Zahlenwerke innerhalb weniger Jahre sowieso reif für den Mülleimer sind. Was nützen Ihnen komplizierte Ausblicke auf eine kaum wahrscheinliche „Super Rente“, Prognosen unter falschen Voraussetzungen? Es geht vielmehr um einen generellen Blick auf Entwicklungen, deren Folgen sowie mögliche Alternativen für Ihre Vorsorge.

Machen Sie sich unabhängig von „Terrorkraten“, einer wachsenden Schar von öffentlich bezahlten Ärmelschonern, deren Aufgabe die vollkommene Kontrolle sowie systematische, legalisierte Ausplünderung der Bevölkerung ist.

Was hat die Einführung des Euros der „normalen“ Bevölkerung gebracht? Preissteigerungen um bis zu 50% für fast alle Waren des täglichen Bedarfs.

Was wird eine Rentenreform wohl bringen? Dreimal dürfen Sie raten... Niedrigere Renten, höhere Kosten für Rentner und ein sozialer Abschwung für breite Schichten der Bevölkerung.

Lassen Sie sich nicht von den wohlfeilen Formulierungen der führenden politischen Klasse in die Irre führen. Die Rente in späteren Jahren ist genauso wenig sicher wie eine prosperierende wirtschaftliche Entwicklung. Alles hängt von gewissen Rahmenbedingungen ab. Wenn diese positive Tendenzen zeigen, können Sie sich zurücklegen und der Dinge harren, die da kommen, doch leider weisen alle Anzeichen auf eine völlig andere Entwicklung in der Zukunft hin. Deshalb kann ich Ihnen nur einen Rat mit auf den Weg geben: Nehmen Sie alles selbst in die Hand, sonst sind Sie verlassen! Wer an seinem Lebensabend noch liquide sein möchte, muss die Weichen sofort richtig stellen. Ich muss Sie leider mit unangenehmen Sachverhalten konfrontieren, doch es ist besser, man beschäftigt sich gleich mit diesen Dingen, als nachher auf „verlorenem Posten“ zu stehen.

Wer diesen Rat nicht beherzigt, darf sich nachher nicht beschweren, wenn die negativen Überraschungen Stück für Stück auf den Tisch kommen. Sie können sicher sein: Es wird noch schlimmer kommen, als sich dies manche Leser vorstellen. Bisher möchte man Ihnen nur nicht die ganze Wahrheit zumuten.

Ich mache Sie mit den Fakten bekannt, will aber auch nicht endlos lamentieren, sondern zeige Ihnen den Weg auf zu einer Rente in vernünftiger Höhe, die Sie beeinflussen können. Es handelt sich um die einzig sichere Rente, denn Sie haben es selbst in der Hand, sich diese Rente aufzubauen. Doch auch hier gilt: Ohne Fleiß keinen Preis! Es wird Entbehrungen kosten, Verzicht voraussetzen, um im Alter auf ein nettes finanzielles Polster blicken zu können. Wer dazu nicht bereit ist, hat schlechte Karten.

H. Willbright

Was bedeutet eigentlich Rente?

Die Rente ist ein Einkommen, das auf Besitz, Versicherungs- oder Versorgungsansprüchen beruht.

Was heißt das?

In der Regel werden Renten in immer gleichen Beträgen regelmäßig (z. B. monatlich) ausbezahlt. Bevor es jedoch zu einer Auszahlung kommt, müssen erst einmal Anwartschaften (bei der gesetzlichen Rente), Versicherungsansprüche oder ein Kapitalstock gebildet werden.

Abhängig Beschäftigte sind Mitglieder in der gesetzlichen Rentenversicherung. Diese erhebt Beiträge von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die der Arbeitgeber an die Rentenkasse abführt. Aus diesen Beiträgen (plus zusätzlichen Zahlungen, auf die wir später noch eingehen) werden die aktuellen Renten finanziert.

Die meisten Freiberufler und Unternehmer können sich privat versichern, oder nutzen jeweils Versorgungswerke ihres Berufsstandes.

Auf diese Weise (Ansparen von Kapital, Prämien einer privaten Versicherung oder Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung) bilden die zukünftigen Rentenempfänger Ansprüche für eine spätere Auszahlung der Rente.

Rufen wir uns noch einmal die Grundbestandteile der Rente in Erinnerung:

1. *Besitz*
2. *Versicherungsansprüche*
3. *Versorgungsansprüche*

Genau in dieser Reihenfolge kann die Sicherheit einer Rente beschrieben werden. Die These dürfte zwar einen Aufschrei bei den etablierten Rentenexperten verursachen, aber wir sind hier ja nicht Institutionen, Arbeitgebern oder Behörden und deren Vertretern verpflichtet und können „ungeschminkt“ berichten. Das Beste ist immer noch Besitz, den Sie wie gewünscht verwerten können.

1. Besitz

Konkret: Kapital, Sachwerte, Immobilien, Wertpapiere

Angespartes Kapital, Sachwerte, Wertpapiere gehören Ihnen, werden zwar durch Steuern belastet, aber deren Wert ist klar zu ermitteln. Kapital vermehrt sich in der Regel durch Erträge, Zinsen und sorgt somit unabhängig von sonstigen Aktivitäten für Einkommen.

Wenn keine anderen Ansprüche gegen Sie durchgesetzt werden (z. B. Ausgleichszahlungen bei einer Scheidung), bleibt dieses Kapital erhalten, über das Sie und niemand anders verfügen. Besitz in jeglicher Form ist ohne Zweifel die beste Voraussetzung, um im Alter noch gut leben zu können.

Warum? Besitz kann in der Regel rasch in liquide Mittel umgewandelt werden und stellt dann eine Konsummöglichkeit dar, die man jederzeit, weitgehend unabhängig von externen Bedingungen, zur Verfügung hat.

2. Versicherungsansprüche

Konkret: Rechte aufgrund eines Versicherungsvertrages mit einem oder mehreren Anbietern (Rentenversicherung, Lebensversicherung).

Die Versicherungsunternehmen garantieren eine Mindestauszahlung (begründet durch eine jährliche Mindestverzinsung des Kapitals). Nach Ablauf der Prämienzahlungen zum Laufzeitende beginnt die Auszahlung (in der Regel in monatlichen Raten bei Rentenversicherungen und Einmalzahlungen bei Lebensversicherungen).

Die Versicherungsunternehmen sind verpflichtet, die Leistungen zu gewähren. Falls ein Unternehmen insolvent wird, übernimmt ein Sicherungsfonds diese Zahlungen für die Kunden des jeweiligen Versicherers. Der Kunde bekommt also auf jeden Fall seine Leistungen. Es ist jedoch äußerst unwahrscheinlich, dass auf Renten- und Lebensversicherungen spezialisierte Unternehmen Pleite gehen, denn die Prämien der Kunden werden stets anteilig hauptsächlich in Anleihen (festverzinsliche Wertpapiere) mit gutem Rating (Qualität des Papiers und des Herausgebers) investiert, so dass Ausfälle auf breiter Front eigentlich nicht möglich sind.

3. Versorgungsansprüche

Konkret: Anwartschaften aufgrund der Zugehörigkeit zur gesetzlichen Rentenversicherung und entsprechender Beitragszahlungen.

Die Anwartschaften sind formell sicher und hinterlegt. Die wahre Höhe der Auszahlung einer gesetzlichen Rente hängt jedoch immer von den derzeitigen aktiven Beitragszahlern und dem steuerlichen Aufkommen der

Nation ab. Gleichzeitig sind diese formellen Ansprüche durch die Politik beeinflussbar. Solange das Verhältnis von Beitragszahlern zu Empfängern bei ansprechender wirtschaftlicher Leistungskraft des Landes noch stimmt, sind die Renten sicher. Sollten jedoch ernsthafte Störungen folgen, gibt es mit Sicherheit Probleme für die Rentner (dazu später mehr).

Umlagefinanzierung

Was wird hier eigentlich umgelegt?

Ganz einfach: Zahlungen der gesetzlich Versicherten und der Arbeitgeber finanzieren die derzeitige Rente der Rentenempfänger. Dabei haben die Rentenkassen einen Sicherheitspuffer von einigen Monaten, der zum Teil auch mal genutzt wird. Gleichzeitig werden aus Steuergeldern regelmäßig Zuschüsse für die Rentenkassen geleistet, damit alle Rentenempfänger versorgt werden können. Die Beitragszahler allein wären dazu nicht in der Lage.

Die Rentenkassen werden von vielen Volksvertretern als Solidarkasse gesehen, d. h. auch Empfänger ohne vorherige Beitragszahlungen erhalten Leistungen aus der gesetzlichen Rentenversicherung. Dies kann man auch als faktische Enteignung der Beitragszahler bezeichnen, doch Politiker zeigen sich großzügig, wenn es nicht um die eigene Apanage geht.

Zahlungen werden also zeitnah „umgelegt“ und sichern den Rentenempfängern ihr Einkommen. Dies zeigt auch gleich den großen Irrtum der meisten Beitragszahler:

„Ich habe doch viel Geld eingezahlt, also möchte ich dieses Geld auch wieder haben“

Solche Statements verdeutlichen, dass der Grundsatz der Umlagefinanzierung nicht verstanden wurde. Das Geld der Beitragszahler wird umgehend für die derzeit aktiven Rentner verwendet. Es „verschwindet“ also für deren Lebenshaltung und wird nicht angespart. Jede Generation zahlt für die Eltern und älteren Mitbürger.

Sollte der Beitragszahler irgendwann einmal sein Rentenalter erreichen, wird die dann arbeitsaktive Generation der Beitragszahler für seine Rente sorgen müssen. Jeder mag selbst entscheiden, wie sicher dieses Modell ist. Zu Zeiten der niedrigen Renten während, zwischen und nach den beiden Weltkriegen hatte man natürlich keine Probleme mit der Rente. Auch in der Nachkriegszeit und in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs bis in die 70er Jahre lief noch alles problemlos.

Schwierigkeiten entstehen aber auf jeden Fall in den kommenden Jahren aufgrund der sinkenden Anzahl der Beitragszahler und der stetig wachsenden Zahl der Rentenempfänger. Gleichzeitig dürfte noch eine Menge wirtschaftlicher Probleme auf uns zukommen, die alle ihren Teil zum wachsenden Rentenproblem beitragen.

Zusätzlich kamen viele Rentenempfänger in das System, die keinen einzigen Cent eingezahlt haben, aber jetzt genauso wie die vormaligen Beitragszahler bedient werden müssen.

Noch großzügiger zeigten sich Politiker, indem angebliche Deutsche aus fernen Ländern nur durch ein paar simple Angaben höchste Renten und weitere Geschenke versprochen wurden. Hier zeigt sich der wahre Hintergrund, wie Volksvertreter mit öffentlichen Kassen umgehen. Diese werden immer notleidend sein, weil eben fast schon willkürlich damit agiert wird. Mit Volkseigentum lässt sich allerhand anstellen, wenn sich dieses Volk nicht wehrt.

So schafften es gut bezahlte Personen mit hohem Pensionsanspruch, die Rentenkassen mit immer neuen Problemen zu versorgen, so dass schon heute die aktiven Erwerbstätigen durch ihre Beiträge die Rentnergeneration nicht mehr versorgen kann.

Die Probleme bei der Umlagefinanzierung

Wenig Beitragszahler

Immer weniger abhängig Beschäftigte müssen für immer mehr Rentner sorgen. Jeder weiß, dass diese Entwicklung nicht mehr lange gut gehen kann, denn die aktuelle Bevölkerungsentwicklung ist nun mal Fakt: Es werden zu wenige Kinder geboren, die einmal hohe Beiträge für viele Rentner zahlen müssen.

Abbau von Arbeitsplätzen

Selbst bei besten Wünschen und guter Ausbildung kann der Nachwuchs nicht Beiträge zahlen, wenn keine offenen Stellen zur Verfügung stehen und Unternehmen den jungen Leuten keine Chance geben.

Viele Firmen rationalisieren und entlassen ganze Abteilungen. Die mittelständische Industrie sucht dringend Fachkräfte, die natürlich verfügbar wären, doch eben nicht zu den Bedingungen der Arbeitgeber. Junge, flexible Leute mit einer super Ausbildung, unabhängig und mit Berufserfahrung, Auslandserfahrung sowie geringen Lohnforderungen gibt es nicht. Dagegen sitzen viele 50-Jährige Däumchen drehend zuhause und warten auf ihre Chance. Diese Leute sind den Unternehmen jedoch zu teuer und nicht nach eigenen Wünschen „formbar“.

Fazit: Die ältere Generation der Arbeitnehmer wird systematisch „entsorgt“ und dem öffentlichen System „aufs Auge gedrückt“. Soll sich doch der Staat (d. h. wir!) um diese Leute kümmern. In vielen Betrieben finden Sie keine Arbeitnehmer über 52 Jahren!

Gleichzeitig betonen aber Vertreter aus Regierung und Wirtschaft, dass zukünftig das Rentenalter ansteigen soll. Das bedeutet konkret: Rentenkürzungen auf breiter Front!

Immer mehr ältere Arbeitnehmer müssen sich mit Gelegenheitsjobs und Hilfstätigkeiten über Wasser halten. Jene mit guten Arbeitsplätzen werden mehr oder weniger massiv aus ihren Positionen gedrängt, mit Abfindungen gelockt oder auf Teilzeitbasis weiterbeschäftigt. Die Masse der Betroffenen wächst stetig an. Ganze Straßenzüge und Stadtteile werden inzwischen von Hilfeempfängern bewohnt. Die Industrie baut flächendeckend Arbeitsplätze ab. Selbst gut ausgebildete Tätigkeiten und

Berufe bieten keinen Schutz vor Entlassungen. Firmen mit klangvollen Namen lagern Tätigkeitsbereiche vollkommen aus und sparen dadurch viele Millionen Euro. Inder, Pakistani, Chinesen usw. erledigen diese Jobs genauso gut zu einem Bruchteil der hiesigen Löhne.

So wird die Basis der Beitragszahler regelrecht ausgehöhlt. Schon jetzt reichen die Zahlungen der Beitragszahler für die Rentner nicht mehr aus. Etwa 1/3 der heutigen Renten kommen deshalb aus Steuermitteln. Dieses Verhältnis wird sich in Zukunft noch verschlimmern. Zusätzlich kommen bedeutende wirtschaftliche Probleme auf uns zu, mit denen die Meisten heute noch gar nicht rechnen, die auch in keine Prognose eingehen.

Arbeitsplätze entstehen bei großen Firmen heute nur noch mit öffentlichen Förderungen oder in kleinen Firmen durch Innovation. Dies reicht jedoch nicht aus, um die vielen Entlassenen aufzufangen und neue Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten, weil diese in unserem Land auch schlichtweg zu teuer sind. Gerade die Großkonzerne haben eine Lohnentwicklung vorangetrieben, die einen Teil der Misere darstellt: Das Lohnniveau wurde in Phasen des wirtschaftlichen Aufschwungs durch führende Unternehmen in nicht mehr vernünftige Größenordnungen getragen. Was in Boomzeiten kein Problem darstellte, ist in wirtschaftlich schwierigem Umfeld bei wachsender Konkurrenz auf dem Weltmarkt ein Hindernis.

Die Folge: Massiver Abbau von Arbeitsplätzen hierzulande und Auslagerungen.

Es vergeht praktisch kein Tag, an dem nicht weitere Arbeitnehmer entlassen werden. Schlagen Sie einfach die Tageszeitung auf und Sie werden solche Nachrichten immer wieder lesen können.

Während in Entwicklungsländern die Bevölkerungspyramide noch als solche zu erkennen ist, gleicht die Abbildung der Altersentwicklung der westlichen Nationen eher einer umgekehrten Birne. Wenige Junge tragen bald die Lasten für viele Alte. Wenn die „starken“ Jahrgänge (Geburtsjahr 1953 bis 1976) ins Rentenalter kommen, ist die Katastrophe perfekt. Ein Arbeitnehmer (nach heutigen Vorgaben) soll dann einen Rentner oder gar zwei versorgen. Wie soll das gehen?

Glauben Sie ernsthaft, dass die Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte und ähnliche Verzweiflungstaten etwas bringen, wenn bereits Deutsche mit besten Ausbildungen / Arbeitsleistungen massenhaft entlassen werden?

Die Folgen kann sich jeder ausmalen: Notstandsgesetze, praktische Enteignung der Rentner durch Zusammenstreichen der gebildeten Ansprüche, Vermögen muss verwendet werden, bevor Rente ausgezahlt wird usw. Die Fantasie der Bürokraten sollten Sie in dieser Hinsicht nicht unterschätzen! Geeignete Kontrollmöglichkeiten wurden mit dem Kontenzugriff der Behörden bereits geschaffen.

Sie werden in Zukunft keine Chance haben, irgendetwas zu verschweigen, denn die maßgebende Behörde kennt dann schon Ihre sämtlichen Konten, Ihre Einnahmen, Ihre Sachwerte, Ihre Steuererklärung!

Kurz: Perfekte Kontrolle ermöglicht das Heranziehen Ihrer sämtlichen Werte und Ersparnisse.

Der gläserne Bürger ist Ziel der Administration!

Sie denken, dass sei zu pessimistisch? Machen Sie Ihre Augen auf und schauen Sie sich die Realität an. Es geht doch schon los! Glauben Sie, dass Sie wirklich gesetzeskonform alles erledigt haben? Das ist aufgrund der zahlreichen Verordnungen schlichtweg nicht mehr möglich. Eine Kleinigkeit haben Sie bestimmt übersehen, mit der man auch Sie bei Bedarf in die Knie zwingen kann.

„Offene“ Kassen – variabel für politische Wünsche

Ansprüche an die gesetzliche Rentenversicherung werden von politischer Seite immer wieder beeinflusst. So können die Versicherten nicht bestimmen, wer Leistungen aus der Rentenkasse erhält, sondern müssen machtlos mit ansehen, wie Zugereiste, Ausländer, Empfänger ohne jegliche Beitragsleistungen enorme Zahlungen erhalten. Die Rentenkasse wird von der politischen Klasse als „Solidarkasse“ betrachtet, mit der man gesellschaftspolitische Probleme ausgleichen kann. Auf diese Weise gehen immer Gelder verloren, werden für andere Zwecke eingesetzt oder schlichtweg an Leute ausgezahlt, die nur für diesen Zweck überhaupt eingereist sind. Wer will es diesen Leuten verdenken, wenn die Deutschen eben so „meschugge“ sind, ihr Geld mit allen zu „teilen“. Man

braucht ja nur zu kommen und Ansprüche stellen. Schon wird man versorgt!

Wenn dies nicht über die Rentenkasse möglich ist, dann eben per Sozialhilfe. Manche Familien haben dank Sozialhilfe mehr Geld, als arbeitende Familienväter.

Jeder wird begreifen, dass eine „Versicherung“, die ausgenutzt wird und an leistungslose Empfänger auszahlt, nicht mehr lange in dieser Form bestehen kann, bzw. immer wieder von der Allgemeinheit subventioniert werden muss. Die Politik kann im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten starken Einfluss auf die gesetzliche Rentenversicherung nehmen. Diese wird als „Solidarkasse“ missbraucht. Eine der Eigenschaften öffentlicher Institutionen ist die mangelnde Kontrolle über die Verwendung der Mittel.

Mit „öffentlichem“ Geld gehen die Volksvertreter ganz anders um, als mit dem eigenen Vermögen. Dies führt dazu, dass öffentliche Kassen immer leer oder notleidend sind, weil man diese mehr oder weniger großzügig verplant, in der Hoffnung, dass daraus politisch Vorteile entspringen und durch Wähler, die die eigene Partei bei der nächsten Wahl bevorzugen, eventuell gut dotierte Posten bei Verbänden besetzt werden können. So werden eben Geschenke verteilt, die es gar nicht gibt, aber von der kommenden Generation mühsam bezahlt werden müssen.

Die so genannte „neue politische Ökonomie“ sorgt für eine reiche Verteilung der Mittel, um Wählerstimmen für sich zu gewinnen.

Weiter steigende Kosten für die Gesundheit der Bürger!

Alles wird teurer. Wer in die Apotheke geht, kommt selten ohne Loch im Geldbeutel heraus. Zuzahlungen und Privatrezepte kosten viel Geld und wer ist im Alter schon völlig gesund?

Jeder konnte es an seinen Zahlungen feststellen: Die Beiträge zur Krankenversicherung steigen nur noch. Über Jahre wachsen nun schon die Abgaben und es ist kein Ende dieser Entwicklung in Sicht. Im Gegenteil: Ständig steigende Kosten im Gesundheitswesen werden uns noch lange Zeit begleiten. Es entsteht nur die Frage: Wer soll diese Kosten übernehmen?

Früher wurden Renten noch ohne Beitrag für die Krankenversicherung ausgezahlt. Jetzt wächst dieser Anteil und sorgt damit für eine dauerhafte Rentenkürzung. Alle Anzeichen deuten auf einen abermals steigenden Beitrag der Rentner hin. Die jüngeren Generationen können ja nicht alles bezahlen.

Das bedeutet: Zukünftige Rentner müssen sich auf wachsende Abgaben für ihre Gesundheit vorbereiten. Gleichzeitig werden Leistungen der Krankenversicherung eingeschränkt, so dass aus privater Tasche noch viel Geld für Arzneien und Behandlungen fließen wird.

Das ist praktisch eine weitere Rentenkürzung von enormen Ausmaßen. Ohne zusätzliche Einnahmen dürften diese Ausgaben für die meisten Rentner gar nicht zu leisten sein. Die Folge: Arme Rentner sterben früher,

weil diese sich notwendige medizinische Behandlung schlichtweg nicht mehr leisten können.

100% einzahlen – 80% rausbekommen

Das muss hier leider so hart zur Sprache kommen, auch wenn dies manchem Vertreter der herrschenden Klasse nicht passt. 100% zahlen, 80% werden für die zu empfangende Rente berechnet!

Die gesetzliche Rentenversicherung trägt neben der Rente auch die Kosten für Erwerbsminderung und Frühverrentung. Dafür werden nach Einschätzung der Rentenversicherungsträger etwa 20% der laufenden Beiträge verwendet. Bei der Ermittlung der Beitragsrendite werden also nur 80% berücksichtigt. Trotzdem ist diese nach Berechnungen des Institutes für Wirtschaft und Gesellschaft in Bonn schon bei einem Empfänger ab dem Geburtsjahr 1965 gleich null.

Für spätere Jahrgänge werden die Renditen schlagartig sinken.

Diese Berechnung geht aber von gleichen Voraussetzungen aus wie sie heute herrschen. Kommende Veränderungen gehen nicht in diese Prognose ein.

Das IWG betont, dass die Rentabilität auf lange Frist deutlich geschädigt wird, da die Bürger den notwendigen Steuerzuschuss zur Rentenkasse selbst finanzieren, also Steuererhöhungen in Kauf nehmen müssen.

Für den heute geborenen Rentenempfänger beträgt die Rendite unter diesen Voraussetzungen minus 0,25% (angenommene Preissteigerung: 1,5% pro Jahr).

Eine der wichtigsten Faktoren, nämlich die zukünftige wirtschaftliche Leistungskraft, wurde nicht berücksichtigt, weil man diese nur schwer prognostizieren kann. Einschätzungen sind aber durchaus möglich. Meine persönliche Meinung dazu: Alles noch zu optimistisch. Es wird weitaus schlimmer kommen...

***Die Rendite der gesetzlichen Rente ist also teilweise negativ
(Berechnungen des IWG)***

Zitat der des Bonner Wirtschaftsjournalisten Gunnar Sohn:

„Am schlimmsten ist dabei der manipulative Sprachgebrauch der Rentenpolitiker, die mit ihrer Fachsprache den Eindruck erwecken, beim staatlichen Altersgeld würde es sich um eines der üblichen Versicherungsprodukte handeln. Von ‚Konten‘ ist die Rede und ‚Versicherungsverläufen‘, von ‚Anwartschaftszeiten‘ und ‚internen Renditen‘. Es verwundert also nicht, dass nach aktuellen Meinungsumfragen die meisten Menschen in Deutschland der ‚Versicherungssillusion‘ des Rentensystems auf den Leim gehen und davon ausgehen, ihre Beiträge würden auf ein eigenes Konto eingezahlt, dort verzinst und im Alter zusammen mit dem Kapitalgewinn wieder ausgezahlt. In Wahrheit ist jedes Sparbuch lukrativer als das Kettenspiel der gesetzlichen Rentenversicherung“.

(Quelle: Neue Nachricht, Sohn)

Möglicher Geldillusion vorzubeugen sollte eigentlich im Interesse des Verbraucherschutzes liegen. Dass dies auch für jede Form der Alterssicherung gelten müsse, versteht sich eigentlich von selbst.

Alles ist gesagt. Dem muss nichts mehr hinzugefügt werden!

Wenn etablierte Institute schon jetzt solche Ergebnisse veröffentlichen, können Sie damit rechnen, dass in naher Zukunft noch viel schlimmere Zahlen zum Vorschein kommen werden.

Sind Sie jetzt schon enttäuscht?

Dann machen Sie sich auf einiges gefasst...

Die Kapital gedeckte Rente

Diese Form der Rente beruht auf einem angesparten Kapitalstock, der dann im Alter zuzüglich der Erträge für regelmäßige Rentenzahlungen genutzt wird. Das Verfahren entspringt dem so genannten Lebenszyklusmodell:

Während der Arbeitsperiode wird Geld für die Altersvorsorge angespart, das sich durch Zinsen, Erträge aus Wertpapieren, Fondszertifikaten über die Jahre vermehrt. Zum Zeitpunkt der startenden Rentenzahlungen verfügt der Empfänger über ein stattliches Vermögen, von dem er dann zehren kann. Der Ertrag des Vermögens sorgt jedoch zusätzlich für

laufende Einnahmen, die eine lange Bezugsdauer mit monatlichen Rentenzahlungen ermöglicht. Das Kapital „arbeitet“ für den Rentenempfänger.

Diese Form der Rente ist bei einem aktiven Money Management die sicherste Variante, weil Kapital heutzutage mobil ist. Es kann auf der ganzen Welt eingesetzt werden und damit unabhängig von der Entwicklung im eigenen Land Einkommen generieren. Gleichzeitig sind auch die Form der Risikostreuung und die Wahl der Finanzinstrumente variabel. Unter Umständen bleibt der Kapitalstock trotz laufender Entnahmen für Rentenzahlungen bestehen, wenn das Vermögen sehr gut verwaltet wird und die Erträge dies zulassen. Kapital kann durchaus Renditen von 5-30 Prozent auf den internationalen Finanzmärkten erzielen.

Kapital gedeckte Rente bedeutet: Ihr Geld arbeitet für Sie

Im Grunde ist diese Form der Absicherung für das Alter nichts anderes, als was viele US-Amerikaner bereits seit langer Zeit tun:

Aktive Investition in die Finanzmärkte mit dem Ziel, später von der erzielten Summe gut leben zu können.

Es gibt folgende Varianten:

Die private Rentenversicherung

Diese basiert wie auch die Lebensversicherung auf Prämienzahlungen des Versicherten, der diese Zahlungen über viele Jahre leistet. Das Versicherungsunternehmen garantiert eine Mindestverzinsung (derzeit

3,25%) und gewährt je nach Erfolg der Anlage eine Überschussbeteiligung. Diese Beteiligung ist jedoch eine freiwillige Leistung und kann nicht eingeklagt werden. Auszahlungen erfolgen monatlich.

Nachteil: Stirbt der Versicherte kurz nach Eintritt der Zahlungen, werden diese eingestellt und die Nachkommen erhalten kein Kapital aus dem Versicherungsvertrag, es sei denn, man hatte einen Kapitalschutz vereinbart, der aber wieder zu einem Anstieg der Prämien führt.

Die fondsgebundene Rentenversicherung

Hier werden die Prämien in Anteile von Investmentfonds investiert. Bei der Auswahl kann der Versicherte sein Anlagerisiko und die Fonds wählen. Meistens ist auch ein Wechsel bzw. eine Anpassung während der Laufzeit möglich.

Im Gegensatz zu herkömmlichen Rentenversicherungen ermöglichen die Fonds eine höhere Rendite, sind aber gleichzeitig mit einem höheren Risiko verbunden, das sich jedoch über lange Laufzeiten relativiert.

Wie agiert man am besten bei solchen Varianten?

Zu Anfang der Versicherung lohnt sich der Einstieg in Aktienfonds, um über einige Jahre die Chancen dieser Anlageform zu nutzen. Gegen Ende der Laufzeit wechselt man dann in Anleihenfonds, damit der erzielte Kapitalstock erhalten bleibt und noch gute Zinsen ermöglicht. Kurz vor Ende der Laufzeit steigt man in Geldmarktfonds ein, um die Anlagesumme komplett gegen Wertschwankungen abzusichern.

Nachteil aller Versicherungsformen:

Der Abschluss einer Rentenversicherung ist mit erheblichen Zahlungen für das Versicherungsunternehmen verbunden. Von den Prämien kommen in der Regel nur 70%-80% als Zahlungen zum Ausbau des Kapitalstocks an. Der Rest wird für Verwaltung, Abschlusskosten und Provisionen benötigt. Besonders nachteilig ist die Tatsache, dass der Versicherte über diese Anteile völlig im Unklaren gelassen wird. Er weiß also nicht, wie viel Geld von seinen Zahlungen wirklich für ihn angespart wird.

So kommt es immer wieder zu Enttäuschungen, wenn Versicherungsverträge auslaufen und Zahlungen anstehen. Meistens hat der Versicherte mit höheren Auszahlungen gerechnet. Nicht selten konnte der Versicherungsvertreter seinen Kunden nur aufgrund von wesentlich optimistischeren Berechnungen zum Abschluss überzeugen. Wenn dann nur bescheidene Zahlungen erfolgen, gegen die man so gut wie nichts unternehmen kann, ist klar, warum Versicherungsunternehmen so erfolgreich sind:

Sie arbeiten mit dem Geld ihrer Kunden und streichen Überschuss-Beteiligungen oft rigoros zusammen, damit die eigenen Aktionäre gut bedient werden können. Das wird natürlich offiziell nicht zugegeben, aber Insider wissen, dass dies gängige Praxis ist.

Die Gelder der Kunden sind sicher, da die Unternehmen überwiegend sehr konservativ investieren. Das Kapital wird hauptsächlich in Anleihen guter Emittenten investiert und ist gut aufgehoben. Der Aktienanteil bei

traditionellen Kapitalversicherungen (Rentenversicherung, Lebens -
versicherung) ist sehr gering.

Welche Versicherung bietet die besten Policen an?

Das lässt sich allgemein nicht beurteilen, weil jeder Versicherte andere Bedürfnisse hat, die in seinem Vertrag berücksichtigt werden sollten. Wir nennen hier auch absichtlich keine Namen von Favoriten, um anderen keinerlei Chance auf Klagen oder Beschwerden zu ermöglichen. Verfolgen Sie die aktuellen Tests der Fachmedien hierzu. Führende Magazine der Wirtschaftspresse (z. B. Cash, Capital, Euro) veröffentlichen regelmäßig Vergleiche verschiedener Tarife.

Auffällig: Sieger dieser Tests sind oft Direktversicherer, also Unternehmen ohne Außendienst und teure Abschlussprovisionen. Klar: Solche Versicherungsgesellschaften können die Kosten für einen Außendienst einsparen und deshalb für die Kunden vorteilhafte Tarife anbieten. Diese müssen auf den Vertreter am Ort verzichten, ihre Angelegenheiten direkt mit der Zentrale regeln.

Entscheidend für die Kunden: Die erzielte Rendite des einbezahlten Kapitals ist wichtig. In diesem Punkt sollte Ihr Versicherer vorn liegen, *denn es geht um Ihr Geld!*

Achtung: Fast 50% aller Versicherungskunden kündigen ihre Policen vor Ablauf des Vertrages und verlieren somit eine Menge Geld, weil Rückkaufwerte sehr viel geringer ausfallen als erwartet. Viele Kunden erhalten nicht einmal mehr die Summe heraus, welche über die Jahre einbezahlt wurde. Berücksichtigen Sie dies bei Ihrer Entscheidung!

Falls Sie doch eine übliche Rentenversicherung / Lebensversicherung abschließen möchten (z. B. als Teil Ihrer Altersvorsorge), sollten Sie sich

von einem versierten Makler beraten lassen. Auf keinen Fall dürfen Sie bei einem Vertreter nur einer Gesellschaft abschließen, denn er wird Ihnen logischerweise immer Policen seiner Versicherungsgesellschaft anbieten. Ob diese dann gut oder schlecht sind, kümmert ihn wenig.

Ein Makler dagegen arbeitet mit diversen Gesellschaften zusammen und kann Ihnen die passende Police für Ihren Fall vorschlagen. Vorsicht! Auch er möchte Ihnen natürlich eine Police „verkaufen“, denn nur dann verdient er auch Geld (Provisionszahlungen). Zusätzlich sollten Sie sich beim Bund der Versicherten nach geeigneten Gesellschaften und deren Leistungen erkundigen. Bei dieser Organisation werden Interessenten unabhängig von eigenen Interessen beraten.

Übrigens: Auch der Bund der Versicherten bezeichnet Abschlüsse einer Renten- oder Kapitallebensversicherung zum Zweck der Altersvorsorge als nicht lukrative Sparvorgänge. Überlegen Sie solche Abschlüsse also sehr gut, bevor Sie Ihre Zustimmung per Unterschrift unter die Police geben! Nutzen Sie Versicherungen lieber als das, was sie sind: Absicherungen gegen Notfälle und nicht Kapitalanlagen.

Tipp: Der Bund der Versicherten veröffentlicht auf seiner Webseite nützliche Informationen zur Altersvorsorge und Versicherungen allgemein.

Selbst ist der zukünftige Rentner!

Was macht die Versicherung mit Ihrem Geld?

Nun, die Gelder der Kunden werden, wie oben schon erwähnt, hauptsächlich in Anleihen investiert. Daraus ergibt sich am Ende der Laufzeit ein bestimmter Kapitalstock, aus dem die Auszahlungen finanziert werden, wobei die garantierte Rente weitaus niedriger angesetzt wird, als der Kunde dies erwartet. Letztendlich erhält man also eine eher schmale Rendite auf seine Einzahlungen.

Es ergibt sich folgende Frage: *Könnte man dies nicht auch selbst bewerkstelligen?*

Klare Antwort: Ja, es ist kein „Hexenwerk“. Selbst bei der einfachen Version mit einem oder mehreren Fonds sind die Dispositionen jederzeit selbst durchzuführen, ohne dass man selbst nun Finanzfachmann sein muss. Der einzige Vorteil der Versicherungen ist deren steuerliche Förderung, wobei diese auch nicht ewig Bestand haben muss.

Wie geht das?

Nun, statt das Geld einer Versicherung zur Verfügung zu stellen, zahlt man es selbst bei einer Fondsgesellschaft ein, die mit diesem Geld geeignete Wertpapiere erwirbt. Jede gute Investmentgesellschaft bietet hierzu Sparpläne mit festen monatlichen Raten an. Stück für Stück wird also Kapital für spätere Zeiten angespart, das zudem auch noch eine vernünftige Rendite abwirft und somit ein schnelleres Erreichen des Ziels (z. B. einer bestimmten Summe) ermöglicht.

Vorteil: Das gesamte Geld bis auf einen Ausgabeaufschlag, der sich jedoch durch Wahl eines geeigneten Fonds umgehen lässt, kommt zur Anlage und erwirtschaftet Erträge für den Anleger. Sie können zudem jeden Tag Ihre Anlageentscheidungen ändern und wissen genau, wie viel Geld inzwischen angespart wurde. Sie können auch jederzeit darüber verfügen und müssen keine Fristen und Laufzeiten abwarten oder berücksichtigen. Eine Kündigung kostet Sie nicht viel Geld, wie etwa bei einer Versicherung durch die grotesk geringeren Rückkaufwerte.

Nachteil: Keine Steuerbefreiung. Trotzdem ist dies der beste Weg, sein Kapital für sich arbeiten zu lassen, denn die erhöhte Rendite neutralisiert eventuelle Steuerzahlungen auf die Erträge in jeden Fall. Es ist eben ein Unterschied, ob Sie über viele Jahre 3,25% oder 5%-9% auf Ihr Kapital erhalten.

Sobald Sie die angestrebte Zielsumme (z. B. 250.000 Euro) und/oder das Alter für Ihren Rückzug aus dem Berufsleben erreicht haben, lassen Sie sich regelmäßig Beträge aus ihrem Fondsguthaben auszahlen, sozusagen als „Ersatzrente“.

Bleiben wir doch einmal bei unserem Beispiel 250.000 Euro Guthaben. Bei einer Verzinsung oder einem Ertrag von konservativen 5% erhalten Sie also 12.500 Euro im Jahr vor Steuer. Pro Monat hätten Sie Euro 1041,66 Euro zur Verfügung. Dieser Betrag liegt nahe an der Durchschnittsrente aller Rentenempfänger. Nun muss man aber betonen, dass ja die 250.000 Euro immer noch vorhanden sind und jedes Jahr die Jahresrente (oder mehr) „abwerfen“. Sie könnten also durchaus mehr entnehmen und noch lange diese Rente genießen. Dabei schmälert sich Ihr Kapitalstock äußerst langsam, wenn überhaupt, denn es gibt ja auch

gute Jahre, in denen Sie vielleicht 10%-15% erhalten. In solchen Jahren müssten Sie nicht alles entnehmen, sondern könnten Ihr Kapital wieder aufstocken und damit Ihre Sicherheit komplett aufrechterhalten. Natürlich muss die Inflation berücksichtigt werden, doch dies müssen alle Bürger, auch ohne 250.000 Euro auf der hohen Kante.

Vorteil: Alles gehört Ihnen. Sie haben ein dickes finanzielles Polster, auf das Sie stolz sein können. Sie müssen keine Angst vor der Zukunft haben.

Nachteil: Es erfordert viel Disziplin, ein solches Vorgehen konsequent durchzuhalten, ohne auf das Kapital zurückzugreifen und größere Ausgaben in Angriff zu nehmen. Das Kapital muss im Laufe Ihres Arbeitslebens dauerhaft erhalten bleiben, um Ihren Lebensabend zu finanzieren. Nur so schaffen Sie es, einen beachtlichen Kapitalstock aufzubauen, auf den Sie sich in der Zukunft verlassen können.

Nun höre ich schon die Kritiker und ihre Stimmen:

„Kapital ist doch nicht sicher, weil es schon zweimal bei uns vernichtet wurde.“

Diese Aussage ist richtig, aber die Betonung liegt auf *unserem* Staat. Kapital ist heutzutage mobil. Wer hat denn etwas davon gesagt, dass man eine gute Rendite nur hierzulande erzielen kann?

Selbstverständlich wird das Geld der Anleger auch in den USA, Asien in unterschiedlichen Währungsräumen platziert. Es ist so gut wie unmöglich, dass alles zur gleichen Zeit komplett vernichtet wird, es sei denn, der

dritte weltweite Krieg bricht aus, aber dann ist die gesetzliche Rentenversicherung auch am Ende. Nein, heute herrschen ganz andere Bedingungen als früher. Alternative Investments wie Edelmetalle oder Rohstoffe können mit einbezogen werden, so dass der Anleger auf ein gut gestreutes Portfolio zurückgreifen kann, das überall auf der Welt Erträge abwerfen kann. Eine bessere Anlage für die Absicherung der Altersvorsorge gibt es momentan nicht.

„Die Börse ist doch nur etwas für Spekulanten.“

Dies ein typisches Vorurteil, das immer wieder gepflegt wird, um der Masse der Bürger den Zugang zur Börse zu „vermiesen“. Wer steckt dahinter? Oft sind dies Aussagen von Versicherungsvertretern, Repräsentanten aus der Politik, den Behörden, Rentenversicherungs - anstalten. Diese „Profiteure“ vom herkömmlichen System haben Angst, dass die Bürger ihre Versorgung in die eigenen Hände nehmen und Institutionen und Besitzstände der Profiteure angreifen.

Es ist ja auch so schön bequem, dem Versicherungsvertreter zu glauben und brav seine Prämien zu zahlen. Wer das Geschäft selbst erledigt und seine Altersvorsorge optimiert, hat eben mehr Geld am Schluss übrig. Das soll möglichst geheim bleiben, damit die Profiteure ihre Geschäfte machen können und Institutionen nicht überflüssig werden.

Geben Sie gerne Ihren Verstand ab? Nein? Na, dann können Sie auch selbst Ihre Altersvorsorge in die Hand nehmen.

„Nur wenige Bürger können dies selbst erledigen.“

Das ist richtig, aber es liegt eben nur an der mangelnden finanziellen und wirtschaftlichen Bildung. Wüssten viele Bürger besser Bescheid über die Sachverhalte und Zusammenhänge in Verbindung mit Rente, Kapitalanlagen, Börse, Aktien, Anleihen, Fonds und Immobilien, würden diese schnell einen anderen Weg wählen. Wundern Sie sich nicht auch, dass solche Themen in der Schule nicht behandelt werden? Solche Unterlassungssünden haben System, weil man die Macht der Bürger mit eigenen Entscheidungen fürchtet. Deshalb hält man sie im finanziellen Bereich bewusst dumm!

Bei uns ist es wichtiger zu wissen, was Goethe oder Schiller vor 200 Jahren geschrieben haben. Die eigenen Finanzen werden nicht behandelt. Ein fundamentaler Fehler!

Das System ist eigentlich von gestern, da es alles für den Bürger regeln möchte. Zu Zeiten des ersten Weltkriegs und danach hatte dieses System mit Sicherheit seine Berechtigung und funktionierte auch, aber das Land hat sich eben weiterentwickelt, ist auf lange Sicht auf eine effiziente Sicherung der Alterseinkommen angewiesen, doch diese Tendenzen wurden in der Politik noch nicht erkannt. Es ist ja auch leichter, sich von Besitzständen nicht zu trennen und dem Bürger alles vorzuschreiben, was zu tun ist.

Der eigenverantwortliche Staatsbürger möchte jedoch Freiheiten besitzen und die Wahl über seine Versorgung selbst in die Hand nehmen. Ein Staat preußischer Ausprägung mit vielen Beamten als „Kostgänger“ fürchtet jedoch nichts mehr, als Bürger mit Entscheidungsspielräumen,

ausgeprägter Freiheit sowie eigenen Gedanken zu den Problemen der Zeit.

Der Bürger soll nach dem Willen der herrschenden Klasse vielmehr funktionieren, arbeiten, seine Abgaben leisten und ansonsten möglichst ruhig sein Leben gestalten, vor allem nicht „aufmucken“. In solchen Fällen wird er mit allen Mitteln des Beamtenstaates diszipliniert. Das kann bis zum völligen, aber „legalen“ Ruin führen. Also fügt sich der Bürger und hält den Mund, harrt der Dinge, die seine Obrigkeit für ihn bestimmt hat.

Andere Rentenmodelle

Schweiz

Die Schweizer AHV (Alters- und Hinterbliebenen-Vorsorge) ist ähnlich wie die deutsche Rentenversicherung aufgebaut. Allerdings gibt es in der Schweiz eine Beitragspflicht für Erwerbstätige, Selbstständige und Beamte. Jeder ist also zwangsweise Mitglied bei der nationalen Rentenkasse. Dadurch verbreitert sich die Einnahmenbasis der eidgenössischen Rentenversicherung enorm und die Beiträge können sozial gerecht gestaffelt werden.

So zahlen durchschnittliche Arbeitnehmer wesentlich weniger Beiträge als hierzulande, erhalten aber auch weniger hohe Renten ausgezahlt. Man könnte sagen, dass es sich um eine Art Grundrente handelt, die zum Leben reicht. Sollen zusätzliche Konsumausgaben finanziert werden, sind private Vorsorgemodelle auf jeden Fall nötig. Die meisten Schweizer

Bürger und Ausländer in der Alpenrepublik sorgen daher zusätzlich zur AHV noch privat vor. Das ist dank der bescheidenen Zahlungen an die AHV auch möglich. Konkret: Es bleibt netto viel mehr übrig als bei uns.

Man muss natürlich auch erwähnen, dass das Lohnniveau in der Schweiz wesentlich höher angesiedelt ist als in den meisten EU Staaten, aber die Preise haben sich im Vergleich zu früher nicht wesentlich verteuert. Die Schweiz hatte halt auch keine Euro- Einführung, sondern blickt immer noch stolz auf ihren Schweizer Franken.

Beispiel Lohnniveau: Eine Krankenschwester kann in der Schweiz durchaus das Doppelte verdienen wie hierzulande.

Weltweit betrachtet gehört die *Schweizer Rente* mit zu den *sichersten Rentenmodellen*, obwohl die Wirtschaftskraft zwar etwas nachgelassen hat, aber im internationalen Vergleich immer noch als sehr gut bewertet werden kann. Die Arbeitslosigkeit kann vernachlässigt werden. Meistens sind Immigranten ohne Schweizer Sprachkenntnisse von ihr betroffen.

Durch die umfassende Beitragspflicht werden vor allem auch die gut Verdienenden zur Finanzierung der Rente herangezogen. Ein sehr gut dotierter Posten in der Bankenwelt Zürichs kann durchaus eine jährliche Zahlung von CHF 20.000 an die AHV nach sich ziehen. Weil eben alle dabei sind, gehört die Schweizer Rentenkasse zu den „Gesunden“. Man hat zwar auch Schwierigkeiten mit der nachlassenden wirtschaftlichen Dynamik und sinkenden Anzahl der Beitragszahler, aber im Vergleich zu anderen Ländern (Deutschland, Italien, Frankreich) sind das wirklich „Peanuts“. Schweizer Renten werden selbstverständlich auch ins Ausland

überwiesen. Es gibt keine Vorschriften über den Aufenthaltsort von Schweizer Rentnern.

USA

In den USA funktioniert die Altersvorsorge ganz anders als bei uns. Neben der betrieblichen Pensionskasse sparen die Bürger selbst mit Hilfe von Fonds und/oder nutzen staatliche Pensionsprogramme ihres jeweiligen Bundesstaates. Fast jede Berufsgruppe hat ihre eigene Pensionskasse, die von gut ausgebildeten Finanzfachleuten betreut wird.

Durch eine besonders gute Vermögensverwaltung erhalten die Fondsmanager Bonuszahlungen, so dass der Ansporn, gute Resultate für die Versicherten zu erzielen, sehr groß ist. So ist es auch nicht verwunderlich, dass etwa die Pensionskasse für öffentlich Angestellte in Alabama (z. B. Polizisten, Lehrer) so herausragende Leistungen erzielt hat, dass Pensionäre nun im Ruhestand mehr Geld erhalten, als zu aktiven Zeiten! Kurios, nicht wahr?

Es handelt sich jedoch nicht um einen Witz. Dank eines guten Money - Managements kann diese Pensionskasse viel Geld an ihre Versicherten auszahlen, weil diese ihre eigene Kasse unter anderem dadurch unterstützen, dass sie die Unternehmen der Pensionskasse unterstützt (etwa durch Einkäufe vor Ort, Urlaubsreisen, Hauskäufe usw.). Diese Pensionskasse betreibt u.a. Supermärkte, Golfplätze, Autohäuser, Baufirmen und hat eine super Marketingstrategie:

Versicherte nutzen die Angebote der „eigenen“ Kasse und sichern damit quasi ihre Altersvorsorge.

Neben dieser bemerkenswerten Alternative gibt es in den USA vor allem eine Form der Vorsorge: Aktien und Anleihen.

Der US-Amerikaner investiert massiv an der Börse (zum Teil sogar mit Wertpapierkrediten (Achtung: nicht zur Nachahmung empfohlen) und sichert sich damit einen netten Lebensabend. Bisher hat dies in der Regel gut funktioniert.

Grund:

Jeder einzelne Investor bemüht sich um einen möglichst effektiven Einsatz seiner Mittel und meidet schlechte Geschäfte. Sicher gibt es Ausnahmen, aber diese sind wirklich in der Minderheit. Durch die individuelle Zuordnung und Konkurrenz auf dem Kapitalmarkt gelingt eher ein effektiver Einsatz der Gelder. Die Anlagen erzielen dauerhaft eine höhere Rendite, was späteren Pensionszahlungen zu Gute kommt.

Zusätzlich stehen Pensionskassen und Anbieter in Konkurrenz zueinander. Wettbewerb ermöglicht einen effizienten Einsatz des Kapitals. Niemand ist ohne Fehler, aber generell kann man sagen, dass die Renditen vorbildlich sind.

Grundlegende Fragen:

Die private Altersvorsorge: Was tun?

Wie lege ich mein Geld an? Wo kann ich private Vorsorgeverträge abschließen?

Zum Beispiel bei Banken, Versicherungen oder Investment-Gesellschaften. Die zuständigen Beraterinnen und Berater werden jedem ein persönliches Vorsorgemodell aufstellen. Das sollte man in Ruhe prüfen und mit Angeboten von anderen Anbietern vergleichen.

Wie erkenne ich, ob der Vertrag staatlich gefördert wird?

Jedes Produkt, das staatlich gefördert wird, erhält eine Zertifizierung vom Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen. Einen solchen Vertrag erkennen Sie an der amtlichen Prüfnummer und an dem Zusatz: "Der Altersvorsorgevertrag ist zertifiziert worden und damit im Rahmen von § 10a des Einkommensteuergesetzes förderfähig." Das Bundesaufsichtsamt kontrolliert, ob der Vertrag bestimmte gesetzlich festgelegte Kriterien erfüllt, wie etwa:

- Die Leistungen dürfen erst mit Beginn einer Altersrente oder ab dem 60. Lebensjahr ausgezahlt werden.
- Bei Beginn der Auszahlung müssen mindestens die eingezahlten Beiträge zugesichert sein.
- Die Zahlungen müssen dauerhaft, also bis ins hohe Alter absichern.

Achtung: Die Zertifizierung ist kein staatliches Gütesiegel und sagt nichts darüber aus, wie viel Gewinn der Vertrag einmal abwerfen wird.

Muss die staatlich geförderte Altersvorsorge versteuert werden?

Ja, aber erst bei der monatlichen Auszahlung im Alter. Bis dahin sind die Zulagen sowie die Erträge steuerfrei. Dieser steuerfreie Zinseszins-Effekt kommt Ihnen zusätzlich zugute.

Nach welchen Kriterien wähle ich meinen Vertrag aus?

Die Frage nach dem besten Vorsorgekonzept lässt sich nicht eindeutig beantworten. Folgende Punkte sollten aber beachtet werden:

Der angestrebte Lebensstandard im Alter: Jeder muss für sich klären, wie viel Geld er später zur Verfügung haben will. Und wie viel er dafür heute schon zurücklegen will.

Das Alter: Je länger man Zeit hat, eine Altersvorsorge aufzubauen, desto weniger Eigenkapital ist nötig. Denn durch Verzinsung und Förderung kommt nach 30 bis 40 Jahren auch bei relativ kleinen Beiträgen eine schöne Summe zusammen.

Der Familienstand: Wer Kinder hat, profitiert besonders von der staatlichen Förderung. Diejenigen, die nur über ein Familieneinkommen verfügen, haben die meisten Vorteile von der Riester - Förderung.

Das Einkommen: Wer mehr hat, kann natürlich auch mehr zurücklegen. Unter gewissen Umständen kann es dann sogar besser sein, auf die

staatliche Förderung zu verzichten und andere Anlageformen zu wählen. Steuer- und Bankberater helfen in solchen Fällen weiter. Wer weniger verdient, profitiert grundsätzlich mehr von der Riester - Förderung.

Die Risikobereitschaft: Wer gern spekuliert, kann in Verträge investieren, die mit Aktien handeln, etwa Investmentfonds. Hier können höhere Gewinne erzielt werden, es drohen aber auch Verluste. Wer bei seiner Altersvorsorge weniger Risiko eingehen will, sollte sich für einen Bankspaarplan oder eine private Rentenversicherung entscheiden. Dann sind die Gewinne bestimmt geringer, aber sicherer.

Bankspaarplan, Rentenversicherung, Fonds – wie unterscheiden sich die Anlageformen?

Die einzelnen Anlageformen unterscheiden sich - grob - wie folgt:

Ein Bankspaarplan besteht aus dem langfristigen Ansparen von Guthaben mit festgelegter Verzinsung. Bei Bankspaarplänen besteht nur ein sehr geringes Risiko. Allerdings wachsen die Erträge auch nur langsam.

Die private Rentenversicherung ist eine Kapitalanlage im Rahmen einer Versicherung. Die Beiträge werden dabei in der Regel mit einer garantierten Mindestverzinsung angelegt. Hinzu können so genannte Überschussbeteiligungen kommen. Diese werden immer dann den Anlegern gutgeschrieben, wenn die Erträge des Anbieters eine bestimmte Höhe überschreiten. Bei privaten Rentenversicherungen handelt es sich im Allgemeinen um eine Vorsorge mit eher geringem Risiko und mittleren Ertragschancen.

Auch Fondsprodukte können förderwürdig sein. Je nach Investitionsschwerpunkt spricht man von Aktien-, Renten- Geldmarkt- oder offenen Immobilienfonds. Sie unterscheiden sich durch das Ausmaß an Ertragschancen und Risiken.

Auch Mischformen zwischen diesen Anlagen sind möglich. So kann das Risiko verteilt und der Zugewinn gesteigert werden. Die staatliche Zulagenförderung kann übrigens von einer Person auf zwei Verträge verteilt werden.

Werden auch Verträge gefördert, die vor 2002 abgeschlossen wurden? Prinzipiell ist das möglich. Wenn der Anbieter dazu bereit ist, kann er den Vertrag an die zertifizierten Musterverträge anpassen. Oft ist es aber günstiger, den alten Vertrag ruhen zu lassen und einen neuen, förderfähigen Vertrag abzuschließen. Am besten, Sie lassen sich beraten.

Muss ich die Förderung selbst beantragen?

Wer einen förderfähigen Vertrag hat, bekommt den Antrag auf Zulage von seinem Anlageinstitut zugeschickt. Einfach ausfüllen und zurückschicken. Den Rest erledigt das Anlageinstitut. Die staatliche Förderung wird dann direkt auf dem Vorsorgevertrag gutgeschrieben.

Wie funktioniert die betriebliche Altersvorsorge?

Was bisher nur in manchen Branchen möglich war, geht jetzt überall: die Altersvorsorge im Betrieb. Durch die Rentenreform hat nun jede Arbeitnehmerin und jeder Arbeitnehmer ein Recht auf Entgeltumwandlung.

Möchten Sie also einen Teil Ihres Gehaltes für den Aufbau einer Zusatzrente nutzen, muss der Arbeitgeber das ermöglichen. Und sich um die Anlage des Geldes kümmern. Sie müssen sich nur einmal mit dem Chef über die Art und Höhe der Altersvorsorge einigen, schon ist das Thema erledigt. In größeren Betrieben wird in der Regel der Betriebsrat diese Verhandlungen übernehmen. In Kleinbetrieben wird man wahrscheinlich selbst aktiv werden müssen.

Welche Vorteile bietet die Altersvorsorge im Betrieb?

Dadurch, dass die Interessen vieler Personen im Betrieb gebündelt werden, entstehen einige Vorteile:

Durch den „Mengenrabatt“ können bessere Bedingungen und niedrigere Verwaltungskosten erreicht werden. Es fallen keine Abschlussprovisionen und Ausgabeaufschläge an. Das heißt nichts anderes, als dass hinterher mehr Geld bei der Rente herauskommt.

Der Arbeitgeber übernimmt alle Formalitäten. Er sucht geeignete Anlageformen und kümmert sich um die Abführung der Beiträge. Die Beschäftigten oder an ihrer Stelle der Betriebsrat müssen sich mit dem Arbeitgeber nur einmal über die Art und Weise der betrieblichen Altersvorsorge einigen.

Die Chancen, dass der Arbeitgeber auch einen finanziellen Beitrag leistet, stehen nicht schlecht. Viele Tarifabschlüsse zeigen, dass hier gute Möglichkeiten bestehen.

Welche Anlageformen gibt es bei der betrieblichen Altersvorsorge?

Prinzipiell gibt es im Betrieb drei verschiedene Anlagemöglichkeiten, die im Rahmen der neuen Förderung genutzt werden können:

- Die Direktversicherung ist eine besondere Form der Versicherung. Hier schließt der Arbeitgeber für seine Beschäftigten einen Gruppenvertrag ab. Die Beiträge werden vom Lohn bzw. Gehalt abgeführt.
- Die Pensionskasse ist eine versicherungsähnliche Versorgungseinrichtung. Hier sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer selbst Mitglied und leisten Beiträge. Bis zu 35% der Gelder können dabei in Aktien angelegt werden.
- Der Pensionsfonds hat im Unterschied zur Pensionskasse größere Freiheiten bei der Anlage des Kapitals. Bis zu 100% des Geldes der Versicherten können in Aktien angelegt werden. Das bedeutet hohe Renditechancen, aber auch ein höheres Risiko. Für die Erfüllung der Versorgungszusage haftet letztlich der Arbeitgeber. Ist dieser nicht leistungsfähig, übernimmt der Pensions-Sicherungs-Verein die Haftung für die Versorgungszusage.

Nicht jeder Weg ist in jedem Betrieb möglich oder macht dort Sinn. Ein Gespräch mit Ihrem Betriebsrat oder Arbeitgeber gibt hier genauen Aufschluss.

Gibt es bei der betrieblichen Altersvorsorge noch andere Förderwege?

Bei der betrieblichen Altersvorsorge bietet der Staat neben der Riester - Förderung zwei weitere Möglichkeiten der Unterstützung:

Förderung durch Steuer- und Beitragsfreiheit bei Entgeltumwandlung: Sie können bis zu 4% Ihres Gehalts steuer- und sozialabgabenfrei umwandeln, d. h. in die betriebliche Altersvorsorge investieren. Ab 2009 sind die Beiträge nur noch steuerfrei. Diese Möglichkeit besteht bei der Pensionskasse und beim Pensionsfonds.

Förderung durch Pauschalbesteuerung: Bei Entgeltumwandlung in eine Direktversicherung und - bedingt - in eine Pensionskasse kann die Summe pauschal mit 20% versteuert werden. Bei Einmalzahlungen wie Urlaubs- oder Weihnachtsgeld sind die Beiträge bis 2008 auch sozialabgabenfrei. Die Höchstgrenze liegt bei 1.752 € bzw. 2.148 € (bei Gruppenverträgen).

Welche Förderung ist für wen am besten?

Grundsätzlich kann man sagen, dass Familien mit unterem bzw. durchschnittlichem Einkommen sowie Alleinstehende mit Kindern mit der Riester-Förderung am Besten fahren.

Bei Doppelverdienern und gut verdienenden Alleinstehenden können sich die Steuerersparnisse mehr lohnen als die Zulagen. Hier sollten Sie sich beraten lassen.

Was passiert, wenn ich den Arbeitgeber wechsele?

Alle Beträge, die man selbst geleistet hat, und die staatlichen Zulagen stehen einem ohne Abstriche sofort zu. Legt auch der Arbeitgeber etwas dazu, hat der Arbeitnehmer schon nach fünf Jahren Betriebszugehörigkeit und Versorgungszusage ein Recht auf diese Beiträge (bisher waren es zehn Jahre).

Stimmt der neue Arbeitgeber zu, kann man die Ansprüche auf Betriebsrente der alten Firma sogar in die neue Firma mitnehmen. Ansonsten ruhen die Ansprüche im alten Betrieb und werden ab Rentenbeginn ausgezahlt.

Prüfen Sie Ihren Anspruch auf Förderung

Alle Pflichtmitglieder der gesetzlichen Rentenversicherung sowie Beamte haben Anspruch auf staatliche Förderung. Ebenso Arbeitslose und pflichtversicherte Selbstständige. Bei Ehepaaren reicht es, wenn nur einer die Anforderungen erfüllt. Spart er auf einen geförderten Altersvorsorgevertrag, können beide die Zulagenförderung erhalten.

Stellen Sie fest, wie hoch Ihre Ansprüche aus der gesetzlichen Rente sind

Erkundigen Sie sich bei den Beratungsstellen Ihres Rentenversicherungsträgers nach der Höhe Ihrer Rentenanwartschaften. Neuerdings erhält jeder, der älter als 27 Jahre alt ist, jährlich eine Renteninformation inklusive der voraussichtlichen Rentenleistungen.

Vergleichen Sie in Ruhe

Um die staatliche Förderung ab sofort zu erhalten, genügt es, wenn Sie zum Ende des Jahres einen Vertrag zur Altersvorsorge abschließen und Ihren Eigenbeitrag leisten. Zeit genug also, um sich ausführlich zu informieren und die Angebote zu vergleichen.

Machen Sie Kassensturz

Prüfen Sie, ob und wie viel Sie für die neue Eigenvorsorge anlegen wollen. Klären Sie, wie lange Sie noch ansparen können und welche Anlagerisiken Sie in Kauf nehmen wollen.

Nutzen Sie die Angebote Ihres Arbeitgebers

Wenn Ihnen Ihr Arbeitgeber ein Angebot zur Altersvorsorge macht, ist das meist die günstigste Lösung. Denn im Betrieb ist die Geldanlage für Sie einfacher und auch meist ertragreicher als eine private Anlage. Außerdem können Sie sich auch hier die staatliche Förderung sichern. Daneben gibt es bei der Altersvorsorge über den Betrieb weitere Möglichkeiten, Gehaltsbestandteile steuerbegünstigt anzulegen. Über das Angebot Ihres Betriebes informiert Sie der Arbeitgeber, der Betriebsrat oder die Gewerkschaft.

Lassen Sie sich beraten!

Wenn Sie keine Möglichkeit haben, die betriebliche Altersvorsorge zu nutzen, sollten Sie sich über private Angebote informieren. Unabhängige Informationen erhalten Sie z. B. bei den örtlichen Rentenversicherungsträgern sowie bei den Verbraucherzentralen oder der Stiftung Warentest.

Wählen Sie Ihre Geldanlage

Ob Banksparrplan, Investmentfonds oder private Rentenversicherung, Sie entscheiden, was für Sie das Beste ist. Da nicht alle Verträge die Förderung erhalten, sollten Sie auf die amtliche Prüfnummer und auf diesen folgenden Zusatz achten:

„Der Altersvorsorgevertrag ist zertifiziert worden und damit im Rahmen von § 10a des Einkommensteuergesetzes förderfähig.“

Verträge zur betrieblichen Altersvorsorge brauchen diese Zertifizierung nicht.

Legen Sie Ihre Sparraten fest.

Um die optimale Förderung zu bekommen, müssen Sie Ihr sozialversicherungspflichtiges Einkommen aus dem letzten Jahr kennen. Anhand des letztjährigen Einkommens errechnet Ihr Anlageinstitut, wie viel Sie monatlich mindestens sparen müssen, um die volle staatliche Zulage zu erhalten. Wenn Sie mehr zurücklegen, können Sie über die Zulage hinaus auch noch steuerliche Vorteile haben.

Beantragen Sie die Förderung

Am Ende jedes Jahres bekommen Sie von Ihrem Anlageinstitut einen Auszug Ihres Kontos und einen Antrag auf Zulage. Schicken Sie den ausgefüllten Antrag an Ihr Anlageinstitut zurück. Die Förderung wird dann unmittelbar auf Ihr Anlagekonto überwiesen.

Geben Sie eine Steuererklärung ab

Heben Sie einen Durchschlag des Antrags für die Steuererklärung auf. Sie können die Ausgaben für die Altersvorsorge beim Finanzamt geltend machen (neue Anlage AV). Das Finanzamt prüft automatisch, ob die Steuerersparnis höher ist als die Zulage. Die Differenz wird dann im Rahmen der Einkommensteuerveranlagung erstattet.

Weitere Informationen erhalten Sie von den Rentenversicherungs -
trägern. Hier erhalten Sie Auskunft über die Höhe Ihrer Anwartschaften
aus der gesetzlichen Rentenversicherung sowie über die staatlich
geförderte zusätzliche Altersvorsorge

Wenn Sie konkrete Fragen zu den verschiedenen Anlageformen und
Verträgen haben und unabhängige Informationen suchen, wenden Sie
sich an Einrichtungen des Verbraucherschutzes.

Die jeweiligen Anschriften und Ansprechpartner können Sie jederzeit über
eine simple Suchanfrage über das Internet erkunden.

Betriebliche Altersversorgung

Es zählt, was am Ende übrig bleibt!

Wenn die Rente näher rückt, beginnt das große Rechnen. Die gesetzliche Rente reicht meist nicht aus, um den Lebensstandard zu halten. Hohe Erwartungen werden deshalb in die betriebliche Altersversorgung gesetzt.

Doch auch hier hängt das Ruhegeld entscheidend davon ab, welcher der fünf Durchführungswege gewählt wird, meint der Verband der BVUK. Betriebliche Versorgungswerke e.V. Würzburg. Die steuerlichen Auswirkungen in der Rentenphase sind sehr unterschiedlich.

Wer die Betriebsrente mit „Riester - Förderung“ wählt, kann seine Versorgung nur als Rente in Anspruch nehmen, außerdem muss sie als „sonstige Einkünfte“ nach §22 Nr. 5 EStG voll versteuert werden.

Besser stellt sich der Arbeitnehmer mit einer Direktversicherung: Er kann im Alter zwischen zwei Varianten wählen – der steuerfreien Kapitalleistung aus den mit 20 Prozent versteuerten Beiträgen (zzgl. Kirchensteuer und Solidaritätszuschlag) sowie einer Rentenleistung, bei der nach §22 Nr. 1a EStG der Ertragsanteil versteuert wird. Die Direktversicherung eignet sich vor allem für diejenigen, die in der Erwerbs- und der Rentenzeit deutlich über dem Steuersatz von 20 Prozent liegen.

Im Alter interessant für alle Arbeitnehmer sind die Durchführungswege Pensionskasse und Unterstützungskasse. Das Renteneinkommen aus

der Pensionskasse wird nach §22 Nr. 5 EStG als „sonstige Einkünfte“ versteuert, bestimmte Freibeträge können geltend gemacht werden.

Eine Rente aus der Unterstützungskasse dagegen wird wie verspäteter Arbeitslohn versteuert – mit dem Vorteil hoher Freibeträge. Den Unterschied zeigt eine Beispielrechnung an einem 65-jährigen Rentner, der mit seiner Ehefrau veranlagt wird mit einer monatlichen, gesetzlichen Rente von 1.400 € sowie 400 € aus Vermietung und Verpachtung. Erhält er zusätzlich eine Rente von 930 € aus der Unterstützungskasse, hat er ein zu versteuerndes Jahreseinkommen von 12.030 € und zahlt laut Splittingtabelle keine Einkommensteuer. Für die gleiche Rente aus der Pensionskasse müsste er 840 € Einkommensteuer jährlich berappen.

Noch ausgeprägter fällt der Unterschied zwischen Pensions- und Unterstützungskasse aus, wenn der Rentner die Kapitalleistung wählt: Für 150.000 € aus der Unterstützungskasse müsste er nur 26.120 € versteuern, weil hier die fiktive Fünftelung greift. Erhält er denselben Betrag aus der Pensionskasse, fallen 56.538 € zu versteuerndes Einkommen an.

Quelle: Betriebliche Versorgungswerke e.V.

Mehr für die Rente tun: Arbeitnehmer haben gesetzlichen Anspruch auf betriebliche Altersversorgung

Arbeitnehmer können von ihrem Arbeitgeber verlangen, dass ein Teil des Bruttogehaltes für die betriebliche Altersversorgung (bAV) verwendet wird. Bis zu 206 Euro pro Monat kann jeder Arbeitnehmer von 2004 an im Rahmen der bAV (betriebliche Altersversorgung) steuer- und sozialversicherungsfrei anlegen, um seine Altersrente aufzubessern. Um von den Vorteilen für ein Jahr in vollem Umfang zu profitieren, muss man sich allerdings gleich Anfang Januar darum kümmern: eine rückwirkende Vereinbarung ist nämlich nicht möglich.

Diese Art des Sparens für das Alter bietet für die Mehrzahl der Arbeitnehmer bessere Möglichkeiten als die Riester - Förderung und ist deshalb besonders attraktiv. Der Arbeitgeber ist bereits seit 2002 gesetzlich verpflichtet, die betriebliche Altersversorgung anzubieten. Für das Unternehmen entstehen durch die bAV nur geringe zusätzliche finanzielle Belastungen. Ganz im Gegenteil lässt sich durch die Mithilfe bei der Absicherung fürs Alter oftmals die Loyalität der Belegschaft dem Betrieb gegenüber merklich erhöhen.

Bislang beteiligen allerdings nur rund 20 Prozent der Beschäftigten Vater Staat am Aufbau ihrer Altersversorgung. Die Mehrheit finanziert ihre Absicherung für den letzten Lebensabschnitt aus bereits versteuertem Einkommen – im Gegensatz zur bAV, die aus den Bruttobezügen gespeist wird (Entgeltumwandlung).

Die Beschäftigung mit der privaten Altersvorsorge wird immer drängender: Einer aktuellen Repräsentativ-Umfrage zufolge halten nur noch fünf Prozent der Bundesbürger die gesetzliche Rente für ausreichend. Vor allem die 30- bis 39-Jährigen legen immer mehr Geld privat zurück.

Als häufigste Möglichkeiten der betrieblichen Altersversorgung dienen die Pensionskasse und die Direktversicherung. Vorteil dieser beiden bAV - Modelle: Daraus erhält der Versicherte im Gegensatz zur gesetzlichen Rentenversicherung Zahlungen bereits mit Vollendung des 60. Lebensjahres. So hat man wenigstens schon eine Grundabsicherung, wenn Politiker über die Rente ab 67 oder noch später sinnieren.

Die Pension

Beamte erhalten im Alter eine Pension. Diese wird aus Steuermitteln finanziert. Es handelt sich wie bei der Rente um eine regelmäßige Zahlung zur Deckung des Lebensunterhaltes. Die Pensionen fallen allerdings weitaus höher aus, als die Renten für ehemalige Arbeitnehmer. Dafür werden diese auch mit dem vollen Steuersatz belastet. Gleichzeitig ist zu beachten, dass Beamte meistens privat krankenversichert sind und im Alter eine erhöhte Prämie zu leisten haben.

Pensionen sind staatlich garantiert, d. h. sie müssen bezahlt werden, weil die Empfänger einen gesetzlichen Anspruch darauf haben. Wie der Staat dies bewerkstelligen soll, ist allerdings unklar, denn die kommenden Ansprüche der Pensionäre übersteigen die finanziellen Möglichkeiten des Gemeinwesens deutlich. Vor allem in den Jahren 1960 bis 1980 wurden ohne Rücksicht auf die spätere Pensionslast Beamte in den Staatsdienst übernommen. Das war übrigens auch in Italien und Frankreich der Fall. Es wurden früher unbedacht Beamte eingesetzt, ohne an die späteren Leistungen aus dem Steuertopf zu denken. Niemand hat sich anscheinend mit dem Gedanken beschäftigt, dass Steuereinnahmen auch einmal sinken könnten.

So stehen wir mit unserer Nation vor einer unlösbaren Aufgabe: Der Versorgung von vielen Pensionären und Witwen mit deren zum Teil unverschämt hohen Ansprüchen an den Staat. Natürlich kann der kleine Beamte nichts für diesen Missstand, aber der Gesetzgeber hat die Entwicklung seit Jahrzehnten verschlafen. Niemand traut sich an dieses Thema, weil ja in den Parlamenten so viele Beamte sitzen, die direkt von

Änderungen betroffen wären. So treiben wir eben auf eine Pensionslawine, die uns alle noch überrollen wird. Die Lasten sind kaum vorstellbar, weil noch viele unentdeckte Fälle in den Schubladen schlummern (z. B. Pensionäre der Telekom, der Bahn, der Post). Für alle wurden keinerlei Rücklagen gebildet...

Das rächt sich natürlich langfristig, denn es ist heute schon klar, dass die Pensionen sehr wahrscheinlich nie in der vorbestimmten Höhe ausgezahlt werden können. Pensionslasten steigen in der Zukunft exponentiell. Sie würden unter heutigen Voraussetzungen jeden Haushalt sprengen.

Die Last der Pensionszahlungen spielt deshalb eine Rolle für die Renten, weil eben auch Rentenzahlungen steuerlich unterstützt werden. Die Steuereinnahmen wachsen aber nicht endlos, so dass weitere Kreditaufnahmen des Staates unabänderlich sind, wenn man seine alten Menschen versorgen möchte. Dieses Spiel kann jedoch auch nicht endlos weiter getrieben werden, da die Kriterien der EU (Maastricht) bezüglich der Nettokreditaufnahme erfüllt werden müssen, sonst sind jedes Jahr erneute Strafzahlungen an die europäische Gemeinschaft fällig.

Fazit:

Langfristig kann kein Geld verteilt werden, das nicht erwirtschaftet wurde, nicht vorhanden ist. Zum „Geld drucken“ sind die Zentralbanken moderner Prägung nicht mehr bereit.

Wahrscheinlich sind also einschränkende Maßnahmen seitens zukünftiger Regierungen, um die Finanzierbarkeit der Renten und Pensionen sicherzustellen.

Das bedeutet: Massive Rentenkürzungen, Abschlüge bei den Pensionen weit über die bis jetzt bekannten Grenzen sind nur noch eine Frage der Zeit.

Sie haben Recht: Es läuft dem zukünftigen Ruheständler ein Schauer über den Rücken, wenn solche unangenehmen Sachverhalte auch nur ansatzweise angesprochen werden.

Letztendlich wird man sich damit abfinden müssen, nur noch etwas Ähnliches wie den Sozialhilfesatz (wenn überhaupt) zu erhalten. Das deprimiert, macht ärgerlich und sorgt für eine ordentliche Portion Wut bei den Betroffenen. Trotzdem sollten Sie den Kopf nicht in den Sand stecken.

Es gibt Auswege aus der Misere, aber Sie werden Zeit, Mühe und Geld kosten. Dieses Geld werden Sie selbst aufbringen müssen. Niemand schenkt es Ihnen. „Eigenverantwortung“ heißt die Devise der Zukunft. Jeder ist zum großen Teil selbst für sein Auskommen im Alter verantwortlich. Trotz Zahlungen an die Gemeinschaft, kann man später nicht viel von ihr erwarten. Das ist die negative Seite bei vielen älteren Mitbürgern und einer schrumpfenden Anzahl von Erwerbstätigen. Man zahlt also zweimal:

Für die heutigen Rentner und für die eigene Altersvorsorge.

Es wird deshalb niemand wundern, dass der Konsum im Inland nur schwer in Gang kommt bzw. stockt. Wir verdienen alle nicht das Doppelte, müssen aber gleichzeitig erhöhte Preise für die Lebenshaltung, Energie zahlen und noch viel Geld für die eigene Vorsorge zurücklegen.

Woher soll noch Geld für den Konsum übrig bleiben, der sonst die Binnenwirtschaft belebt?

Teile der Wirtschaft konzentrieren sich bereits auf die ältere Generation, weil diese das Geld für größere Ausgaben auf der hohen Kante hat. Angesichts der Lage und regelmäßiger Hiobsbotschaften in den Medien halten jedoch immer mehr Bürger ihre Ersparnisse aus verständlichen Gründen beisammen, konsumieren nur das Nötigste und sparen, was das Zeug hält. Die Sparquote in unserem Land gehört mit zu den Höchsten weltweit.

Was kann im Alter auf mich zukommen?

Wer sich sein eigenes Alter nicht so richtig vorstellen kann, sollte am besten einfach einmal Einrichtungen für betreutes Wohnen und auch Altenheime besuchen. Schauen Sie vorbei und nehmen Sie die gewonnenen Eindrücke mit.

Viele dürften danach kaum mehr Schlaf finden, denn das Alter kann wohl schön sein, aber in den meisten Fällen ist es eben beschwerlich. Mit zunehmendem Alter nehmen Beschwerden gleich welcher Art zu. Vormals kleine Behinderungen werden ernsthafte Probleme und die eigene Beweglichkeit leidet. Übliche Tätigkeiten im Haushalt oder Ausflüge in die Stadt kosten mehr Energie. Alles bereitet mehr Mühe.

Man gibt Aufgaben gerne an jüngere Verwandte ab, zieht sich aus aktiven Posten, Vereinen zurück und ist vollständig mit seinem täglichen Leben und den notwendigen Verrichtungen beschäftigt. Sicher gibt es Ausnahmen, aber in der Regel merkt man eben mit zunehmendem Alter, wie die eigenen Fähigkeiten schwinden. Dieser Prozess ist nur schwer zu verkraften, doch jeder muss sich damit abfinden. Er ist nicht umkehrbar.

Hilfen in jeglicher Form werden oft notwendig (Behördengänge, Einkäufe, Dienstleistungen wie Friseur im Haus, Fußpflege, medizinische Behandlungen im Haus, Pflege). Das alles kostet Geld, Ihr Geld.

Neben der üblichen Lebenshaltung, die im Alter nicht mehr so große Dimensionen annimmt wie zu jüngeren Zeiten, kommen also irgendwann weitere Kosten auf Sie zu. Das hohe medizinische Niveau sorgt jedoch

auch für eine ständige Erhöhung des Lebensalters. Wir werden alle immer älter, sind damit immer länger auf Bezüge aus Rentenkassen, Lebensversicherungen, Rentenversicherungen, Vermögensentnahmen angewiesen.

Natürlich kann auch ein plötzlicher Tod eintreten, der Sie vor solchen Erscheinungen verschont, doch die Erfahrung zeigt, dass aufgrund der guten medizinischen Betreuung heutzutage viel mehr ältere Bürger auch mit Krankheiten länger leben dürfen. Was im Grunde sehr positiv ist, kann drastische finanzielle Folgen mit sich bringen, denn die Betreuung kostet wirklich viel Geld. Wer keine Ersparnisse für solche Fälle gebildet hat, ist auf die Gnade der Behörden angewiesen.

Freunden Sie sich mit dem Gedanken an, dass Sie im Alter auch an irgendwelchen Beschwerden (meistens mehrere auf einmal) leiden werden. Niemand stirbt völlig gesund. Die Behandlung wird Sie viel mehr Geld als heute kosten. Ebenso teuer werden Dienstleistungen für alte Menschen sein, denn in naher Zukunft müssen sich immer weniger junge Menschen um immer mehr Ältere kümmern.

Die Folge: Eine steigende Nachfrage nach Altenbetreuung bei wenigen Anbietern lässt die Preise steigen.

Zwangsweise werden sich alte Menschen so gut es noch geht um ihre Angelegenheiten selbst kümmern, denn bezahlbare Hilfe dürfte selten zu haben sein. Weil die Anzahl der Arbeitsfähigen schrumpft, ist es wahrscheinlich, dass der Rentenempfang weiter ins hohe Alter verschoben wird. Die Menschen müssen also länger arbeiten und erhalten dann automatisch weniger Rente. Wer vorher stirbt, entlastet das

System. Er bekommt nämlich überhaupt keine Rente, sondern hat nur in das System einbezahlt.

Ein Renteneintrittsalter von 74 Jahren ist nicht utopisch. Man darf nur gespannt sein, wo denn die vielen Alten beschäftigt werden sollen, wenn bereits 50 Jahre alte Arbeitnehmer nicht mehr eingestellt werden.

Wer sich solchen Entwicklungen nicht aussetzen möchte, muss private Vorsorge betreiben, sparen, investieren und auf aktuellen Konsum einschränken. Anders funktioniert es nicht. Die Wahrscheinlichkeit eines langfristigen wirtschaftlichen Abschwungs in unserem Land ist allein aufgrund der schrumpfenden Bevölkerung groß. Hinzu kommt noch eine wachsende internationale Konkurrenz auf allen Gebieten.

Die Folge: Zukünftige Rentner sollten ein Leben lang weltweit anlegen und nach Möglichkeiten suchen, stabile Erträge in wachsenden Märkten zu realisieren. Wie dies zu handhaben ist, wird in den folgenden Kapiteln noch detailliert beschrieben.

Wahrscheinliche politische Vorgaben

Mit zunehmenden Schwierigkeiten bei der Finanzierung von Alterseinkommen in Form von Renten und Pensionen kommen Forderungen von politischer Seite. Schon jetzt ist eine Tendenz zur verstärkten Heranziehung von Verwandten erkennbar. Immer wieder werfen Abgeordnete derartige Statements in den Raum.

Wahrscheinlich sind:

- Berücksichtigung von Besitz bei der Berechnung von Renten und Pensionen.
- Anrechnung von anderen Einkommen (z. B. aus Beteiligungen, Vermietung).
- Anrechnung von Vermögen / Verdiensten der Nachkommen mit Unterhaltsverpflichtung.
- Erhöhung der Beiträge zur Krankenversicherung.
- Vermehrte Eigenleistungen bei Krankheit.
- Solidaritätsabgaben bei belastbaren Haushalten.
- Erhöhung der Steuern auf Renten und Pensionen.

Die Annahme, dass der Bezug von Renten und Pensionen über viele Jahre ohne Einschränkungen möglich sein wird, ist leider zu optimistisch. Sobald Probleme erkennbar werden, dürfte die Politik neue Maßnahmen ergreifen, um die Finanzierbarkeit zumindest für die nächsten Jahre wieder sicherzustellen.

Das bedeutet konkret: Jahr für Jahr kommen neue Belastungen, Erhöhungen, die Sie mit privaten Einnahmen ausgleichen müssen. Das reale Einkommen aus der Rente, Pension wird unweigerlich sinken.

Scheidung? Was passiert mit der Rente?

Im unglücklichen Fall einer Scheidung werden ebenso wie Vermögen, das während der Ehe aufgebaut wurde auch die Rentenansprüche geteilt. Voraussetzung dafür ist die sog. Zugewinnngemeinschaft. Wer einen Ehevertrag als Grundlage seiner Lebensgemeinschaft hat, kann die Versorgung im Alter in einem gewissen Rahmen variabel gestalten, doch je nach Vermögen und Einkommen müssen auch dann „zumutbare“ – sowie „angemessene“ Zahlungen geleistet werden. Die Entscheidung über eine Bewertung des Zumutbaren liegt beim Richter. Beispiel:

Ein Arbeitnehmer (Alleinverdiener mit Zugewinnngemeinschaft) heiratet mit 20 Jahren seine Frau, die sich um die Kinder kümmert. Mit 40 Jahren lassen die beiden sich scheiden. Sämtliche Rentenansparungen des Arbeitnehmers von seinem 20. bis 40. Lebensjahr werden dann geteilt. Er muss also die Hälfte der Rente abtreten. Die Ansprüche der Frau werden nach erfolgter Scheidung beim Rentenversicherungsträger (BFA, LVA) eingetragen und der Mann verliert wegen des Gerichtsbeschlusses automatisch einen bedeutenden Teil seiner Rente. Er kann praktisch dagegen nichts unternehmen, außer den Klageweg zu wählen, der aber in den meisten Fällen nichts einbringt, außer eigene Kosten für den Anwalt, Gerichtskosten.

Sollten beide Ehepartner berufstätig sein, werden die Ansprüche trotzdem geteilt. In der Regel verliert der Mann aufgrund des statistisch höheren Verdienstes einen großen Anteil seiner späteren Rente. Die Schuldfrage kümmert niemand. Es besteht natürlich immer die Möglichkeit, sich gütlich zu einigen, aber die Erfahrung zeigt, dass die monetären Sachverhalte bis zuletzt hart „umkämpft“ sind.

Mit ein paar vollzogenen Scheidungen kann man sich bezüglich der Rentenansprüche praktisch ruinieren und sich gleich auf den Gang zum Sozialamt vorbereiten, denn eine Durchschnittsrente mit kräftigen Abschlägen aufgrund abgetretener Rentenansprüche reicht bestimmt nicht mehr zum Leben.

Fazit: Scheidungen tun der gesetzlichen Rente – und auch während der Ehe angesparten privaten Versicherungen, Geldanlagen überhaupt nicht gut! In der Regel ist die Hälfte immer weg.

Das Gleiche gilt jedoch auch für privat aufgebautes Vermögen (Immobilien, Wertpapiere, Guthaben, Sparbriefe, Sachwerte, Lebensversicherungen, Fondsanteile, Edelsteine, Schmuck, Gold, Silber) für eine private Altersvorsorge oder sonstige Zwecke. Bei einer Zugewinnngemeinschaft wird auch hier das während der Ehe Angesparte jeweils zur Hälfte geteilt. Betriebsvermögen wird ebenfalls belastet.

Merke: Vermögen jeglicher Art kann nur mit einem Ehevertrag geschützt werden. Eine zweite Lösungsmöglichkeit ist der Abschluss einer *Liechtensteiner Lebensversicherung*, deren Eigenschaften unten noch gesondert beschrieben werden.

Achtung! Ihre Rente kann genauso wie ihr Einkommen belastet werden! Wie? Von wem und warum?

Sie sind gegenüber bedürftigen Verwandten, Kindern, Angehörigen unterhaltspflichtig, wenn diese sich allein nicht mehr versorgen können. Kinder sind auch für ihre Eltern unterhaltspflichtig.

Wissen Sie, was das bedeuten kann?

Folgender Fall wird es Ihnen verdeutlichen:

Rentner Müller hat drei Kinder. Während zwei Nachkommen ihr Leben im Griff haben, hat das dritte Kind immer wieder Schwierigkeiten. Es geht zum Sozialamt und beantragt Sozialhilfe. Bei der Antragstellung muss das Kind seine Verhältnisse sowie die seiner Eltern angeben.

Das Amt wird nun bei den Eltern vorstellig und konfrontiert diese mit Forderungen, denn die finanziellen Verhältnisse der Eltern (beide Rentenempfänger) lassen laut Einschätzung des Amtes eine großzügige Unterstützung des dritten Kindes zu. Trotz anderer Meinung der Eltern bestimmt das Amt Versorgungszahlungen, die ab sofort zu leisten sind.

Rentner Müller ist völlig „von den Socken“ und schaltet einen Anwalt ein. Der kann nur kleinlaut bestätigen, dass alles rechtens ist. Die Zahlungen wären zumutbar. Eine Anfechtung habe keinerlei Chancen auf Erfolg. So muss Rentner Müller also von seiner Rente anteilig Unterhalt für sein drittes Kind bezahlen, obwohl dieses Kind volljährig und eigentlich arbeitsfähig ist.

Es kann aber auch der umgekehrte Fall eintreten:

Der Selbstständige Herr Schulze hat sich ein kleines Unternehmen aufgebaut, auf das er wirklich stolz ist. Es hat es sogar geschafft, Rücklagen für seine Altersvorsorge in Form von Investment-Fondsanteilen zu bilden. Seine Eltern sind inzwischen leider nicht mehr fähig, ihre eigenen Angelegenheiten selbst zu erledigen. Deshalb rät der Hausarzt zur Einweisung in ein Altenheim. Gesagt getan. Nachdem dieser Schritt schweren Herzens vollzogen wurde, kommt für Herrn Schulze das böse Erwachen:

Die Rechnung vom Heim ist dermaßen hoch, dass es ihm die Sprache verschlägt. Die Rente seines Vaters plus der eher bescheidenen Rente seiner Mutter reicht für die Zahlungen nie aus. Er geht aufs Sozialamt und beantragt für seine Eltern Sozialhilfe. Der Beamte vor Ort klärt ihn über die notwendigen Angaben im Antrag auf. Eine komplette Aufdeckung seiner eigenen Vermögensverhältnisse wird verlangt. Da solche Ämter mittlerweile selbstständig ohne Einverständnis der Betroffenen bei Banken nach Konten stöbern können, gibt er alles an, was er hat.

Dies hat zur Folge, dass die Bearbeiter des Antrags zunächst den Antrag ablehnen und auf seine gebildeten Ersparnisse verweisen. Als Unterhaltspflichtiger sei er verpflichtet, seine Eltern finanziell zu unterstützen. Dies tut er, bis der Zeitpunkt gekommen ist, zu dem er realisiert, dass er seine Altersvorsorge vernachlässigt und wichtige Mittel dafür ans Heim für den Unterhalt seiner Eltern überweist.

Erneut stellt er einen Antrag auf Sozialhilfe. Mit gemindertem Vermögen geht der Antrag durch, aber das Amt erteilt nun einen Bescheid, dass er

anteilig für die Kosten der Unterbringung aufkommen muss und dafür seine Ersparnisse heranziehen soll. Nur ein kleiner Teil davon wird als Rücklage für die eigene Altersvorsorge berücksichtigt...

Wenn die Ersparnisse bis dahin aufgebraucht sind, muss er die Kosten aus den laufenden Einnahmen seiner Tätigkeit tragen und dem Amt immer wieder neue Steuerbescheide als Nachweis vorlegen. Der vorliegende Bescheid des Amtes ist rechtskräftig (praktisch eine Lizenz zum „Abdrücken“ des Geldes).

Solche „Überraschungen“ kommen immer wieder vor. Es kann also durchaus zu einer ernsthaften Belastung beim Ansparen für die Altersvorsorge – und beim Bezug einer Rente kommen, mit denen man gar nicht gerechnet hat. Mitunter werden die ganzen Planungen bezüglich der Rente dadurch stillgelegt.

Es gibt Wege, solche Belastungen in Grenzen zu halten oder auch ganz zu vermeiden, doch dafür müssen wir in die „Trickkiste“ der Insider greifen. Später dazu mehr...

Welche finanziellen Belastungen sind vor allem zu tragen?

Lebenshaltung

Im Alter ist der Verbrauch an Nahrungsmitteln gegenüber jungen Jahren eingeschränkt. Man verspeist nicht mehr solche Mengen wie früher. Hier sind also Einsparungen möglich. Die meisten Kleidungsstücke hat man im Alter bereits im Schrank, benötigt also nicht so viel Ersatz wie früher. Ebenso verhält es sich mit den Gütern für den Haushalt. Lediglich nicht mehr funktionstüchtige Geräte werden ausgetauscht.

Medizinische Betreuung

Wie oben schon erwähnt, wird diese teuer und umfangreich. Es gibt keinen Zweifel, dass Sie viel Geld für Arztbesuche, Arznei, Behandlungen, Pflege zurücklegen müssen. Das Gesundheitssystem kann nur durch vermehrte Eigenleistungen der Patienten aufrecht gehalten werden.

Miete

Wer im eigenen Haus lebt oder eine Eigentumswohnung besitzt, kann viel Geld sparen und erhält sofort ein nettes Budget für andere Aufgaben. Wenn Sie im Alter noch Miete zahlen, wird es wirklich schwierig, mit der laufenden Rentenzahlung überhaupt auszukommen. Die meisten Rentner im europäischen Ausland wohnen in eigenen Immobilien. Es muss ja keine Luxusvilla sein. Das normale Häuschen oder die übliche Wohnung reichen völlig aus, aber man ist relativ unabhängig und weiß zumindest, dass jederzeit eine Bleibe zur Verfügung steht.

Nebenkosten

Müllgebühren, Wasser, Strom werden auch immer teurer. Steigerungsraten von 20% im Jahr sind keine Seltenheit. Rechnen Sie mit steigenden Kosten auch in der Zukunft.

Energie

Speziell die Rechnungen für den Bezug von Energie sind ein großer Ausgabenposten. Öl- und Gasvorräte sind endlich und werden deshalb immer teurer. Alternative Energien können noch nicht flächendeckend eingesetzt werden, entlasten aber bei den Anwendern das verfügbare Budget. Nachteil: Die Anschaffung von solchen Systemen ist immer teuer und wird nur durch Subventionen rentabel.

Im Alter sollten Sie sich keine Investitionen aufbürden, die erst nach 25 Jahren amortisiert wird. Es nützt dann nichts mehr, es sei denn, Sie möchten den Nachwuchs unterstützen.

Pflege

Für eine eventuelle Pflege haben Sie zwar die Pflegeversicherung, aber rechnen Sie trotzdem mit Ausgaben für solche Leistungen, da vieles in der mobilen Pflege nicht adäquat bezahlt wird. In der Zukunft dürften solche Leistungen flächendeckend kaum noch finanzierbar sein, wenn die Betroffenen nicht selbst einspringen.

Versicherungen

Kündigen Sie alle überflüssigen Versicherungen (Unfall, BU, LV, Glasbruch) im Alter. Diese werden nicht mehr benötigt. Was sinnvoll ist: Hausratversicherung, Haftpflicht. Die so genannten Rentnerpolicen (Unfall, Gesundheit) sollten Sie nicht abschließen (zu teuer, zu wenig Leistung).

Dienstleistungen

Hilfe bei Einkauf, Transport, Fahrdiensten, Putzen, Betreuung durch Zivildienstleistende und andere Helfer muss bezahlt werden. Einige Organisationen (vor allem Diakonisches Werk, Caritas, DRK, Johanniter, Malteser) bieten günstige Tarife bei derartigen Leistungen an.

Mobilität

Auch im Alter möchte man auf Fahrten, Ausflüge und Reisen nicht verzichten. Ein eigener PKW dient auch Rentnern wie der erwerbstätigen Bevölkerung als Möglichkeit zur unabhängigen Mobilität, wenn dies der Gesundheitszustand zulässt. Ansonsten ist man auf Bahn und Busse angewiesen, die aber noch kostengünstiger sind. Doch gerade in letzter Zeit wurden Fahrpreise der öffentlichen Verkehrsmittel erhöht.

Die Bevölkerungsentwicklung

Wie oben schon angesprochen, müssen wir damit rechnen, dass in Zukunft nur noch wenige junge Leute aktiv im Erwerbsprozess stehen und Beiträge zur Sozialversicherung leisten können. Dies ist schon lange bekannt, hat aber nicht für ein „Gegensteuern“ von politischer Seite gesorgt. Zusätzlich wird es Familien zunehmend schwer gemacht, das tägliche Leben mit mehr als 2 Kindern zu organisieren. Nachwuchs ist spärlich unterwegs, so dass die Aussichten auf turbulentes Leben in naher Zukunft wohl eher spärlich sind.

Im Gegenteil: Ältere Bürger dürften das Leben dominieren und mit ihren Bedürfnissen den Ausgang von Wahlen bestimmen, Märkte prägen und mit ihrer Nachfrage neue Produkte sowie Dienstleistungen hervorbringen, die gesellschaftliche Entwicklung beeinflussen.

Ist diese Entwicklung noch auszugleichen?

Wohl kaum, denn niemand kann schnell junge, gut ausgebildete Arbeitnehmer praktisch „aus dem Versandhauskatalog“ bestellen und damit Beitragszahler herbeischaffen. Es bleibt dabei: Das Volk schrumpft, vor allem die Anzahl der arbeitenden Personen dürfte stark fallen. Diese müssen jedoch für die spätere Rentnergeneration sorgen. Hier werden die kommenden Probleme deutlich. Leugnen nutzt nichts. Sämtliche Versuche, im Ausland geeignete Personen anzuwerben oder zu integrieren sind fehlgeschlagen.

In Zukunft bricht das Rentensystem der heutigen Prägung aufgrund der Lasten zwar nicht zusammen, doch die Leistungen dürften wesentlich

geringer ausfallen, als die aktuellen Prognosen dies vielleicht hoffen lassen! Vergessen Sie sämtliche Angaben, Schätzungen oder Berechnungen auf der heutigen Basis, weil man bei diesen Angaben immer von den derzeitigen Verhältnissen ausgeht und dann hochrechnet. Wir sprechen in diesem Rahmen lieber von wahrscheinlichen Szenarios.

Fakt ist jedoch, dass es zu wenige junge Mitbürger gibt, die in Zukunft für wirtschaftliche Dynamik und ausreichende Zahlungen in die Sozialsysteme sorgen könnten. Wir gehen aufgrund dieser Tatsache auch von einer schrumpfenden Binnenwirtschaft in der Zukunft aus. Mehr dazu im Kapitel „Wie geht es mit der Wirtschaft weiter“.

Was bleibt uns also übrig?

Die Situation ist in vielen Ländern ähnlich. Alle müssen mit einer sinkenden Anzahl der Beitragszahler leben und überall wird dies mit einer Leistungseinschränkung einhergehen, denn eines ist klar: Geld muss immer erst erwirtschaftet werden, bevor es verteilt werden kann. Wer diesen Grundsatz außer Kraft setzen möchte, dürfte kläglich scheitern. Darum geht es nicht anders:

Weniger Beitragszahler = weniger Rente

Selbst der Ausgleich aus Steuermitteln dürfte schwer fallen, weil weniger Beitragszahler auch viel weniger Steuern bezahlen, weniger Waren und Dienstleistungen konsumieren, für sinkende Umsätze in den Geschäften sorgen und damit wieder für sinkende Steuereinnahmen verantwortlich sind.

Wie kommen wir aus diesem Teufelskreis heraus?

Überhaupt nicht, diese Entwicklung lässt sich nicht mehr aufhalten. Man kann noch richtig disponieren, um wenigstens selbst gute Ergebnisse zu erzielen und damit möglichst viel Kapital anzusparen. Es ist wahr: Nur mit Geld entkommen Sie der sicheren Altersarmut. Wenn Sie sich auf staatliche Zahlungen verlassen, werden Sie arm sein und es auch bleiben.

Immobilien als Teil der Vorsorge

Das Eigenheim ist die tragende Säule des heutigen – und zukünftigen Rentners. Gegen Ende des Arbeitslebens sollte dieses Heim möglichst bezahlt sein. Dann kann der Rentner guten Mutes in die Zukunft blicken, denn ein großer Teil der Sorgen sind weg. Mit einem eigenen Haus fällt die monatliche Miete weg, die sonst das Budget stark belasten würde. Selbstverständlich hat man mit dem Eigenheim auch regelmäßige Kosten zu tragen, doch diese sind im Vergleich zu den Mieten plus Nebenkosten eben bei weitem nicht so hoch. Der Rentner mit Eigenheim kann mit seiner Rente ganz anders planen. Früherer Verzicht, Ansparen und Tilgen der Raten lohnen sich im Alter.

Es muss ja keine Villa sein. Nein, ein ganz gewöhnliches Häuschen oder eine Wohnung, in der man sich wohl, fühlt reicht völlig aus. Mit vergänglichem Luxus sollten Sie sich nicht belasten. Es reicht, wenn Sie später eine Bleibe haben, in der Sie sich aufhalten und sicher leben können.

Falls Sie mit Ihrer Rente also auskommen möchten, sollten Sie sich im aktiven Arbeitsleben eine eigene Immobilie zulegen und diese auch möglichst schnell abbezahlen. Natürlich fällt dies in der Stadt und der unmittelbaren Umgebung schwer, denn die Immobilien- sowie Grundstückspreise sind dort nun einmal ambitioniert. Wem ein Umzug aufs Land nichts ausmacht, sollte sich in ländlichen Regionen umsehen, denn die Chancen auf einen günstigen Immobilienerwerb steigen.

Warum?

Nun, auch in unserem Land gibt es die Landflucht. Jüngere Leute ziehen aufgrund des Arbeitsplatzes in größere Städte und zurück bleibt die ältere Bevölkerung. Zum Teil gibt es Dörfer, in denen in jedem Haus nur noch ein betagter Mitbürger wohnt. Es ist dann nur eine Frage der Zeit, bis viele Häuser leer stehen.

Schon jetzt ist es sehr schwierig, in ländlichen Regionen ein Haus überhaupt zu verkaufen. Die örtlichen Banken versuchen dies mitunter über viele Jahre erfolglos.

Weil die Eigentümer bzw. Erben nichts mehr damit anfangen können, werden solche Häuser immer öfter weit unter den üblichen Preisen abgegeben, nur damit man den „Klotz am Bein“ los hat. Ein Haus ohne Bewohner oder Mieter kostet nur Geld. Deshalb sind die Eigentümer froh, wenn ein Interessent auftaucht und sich ernsthaft mit einem Kauf beschäftigt.

Dies gilt übrigens für alle Varianten von Häusern und Wohnungen. Ländliche Gebiete sind für viele Bürger einfach nicht attraktiv. Niemand will alte Häuser erwerben und sich vielleicht noch die Hände schmutzig

machen. Doch gerade darin liegt die Chance für flexible Menschen mit Fantasie: Durch ein wenig Eigenleistung und Begeisterung kann aus einem schäbigen alten Haus ein Schmuckstück werden.

Es ist kein Geheimnis, dass in vielen Dörfern bereits Häuser für nur 25 000 – 45 000 Euro verkauft werden. Mietfreies Wohnen im Alter ist also günstig zu haben, wenn man nicht auf die gewohnte Umgebung im städtischen Umfeld besteht.

Doch selbst in der Stadt gibt es einige spezialisierte Makler, die Ihnen auf Wunsch günstige Wohnungen besorgen können. Preise von 30 000 – 50 000 Euro sind durchaus möglich. Natürlich ist dafür kein Luxus zu haben, doch wer erwartet dies schon für solche Tarife? Wer mehr Platz benötigt und einen gewissen Abstand zum Nachbarn bevorzugt, sollte sich mit der ländlichen Variante anfreunden.

Vorteile der eigenen Immobilie im Alter:

- Planungssicherheit. Man weiß, wo man unterkommen – und auch bleiben kann.
- Die Miete fällt als großer Ausgabenposten weg.
- Keine Aufregung mit Vermietern und deren Wünschen.
- Keine Eigenbedarfsforderungen von Vermietern mit folgendem Auszug.
- Die eigene Immobilie ist auch als Ergänzung einer bestehenden Rente einzusetzen, wenn das Haus oder die Wohnung beliehen wird. Vereinzelt wird dieses Modell auch genutzt, um eine komplette Rente zu erhalten (je nach Wert der Immobilie). Zum Schluss gehört die Immobilie dann der Bank.

Mehrfamilienhäuser oder Gewerbeimmobilien?

Viele Bundesbürger legen ihr Geld in Immobilien an. Dagegen ist auch nichts einzuwenden, wenn diese gut verwaltet werden und der Mieterbestand in Ordnung ist. Die Rente aus Immobilienvermögen ist bei Selbstständigen und Freiberuflern beliebt. Gerade aber bei Wohnimmobilien braucht man doch Erfahrung in diesem Bereich, um mit den Problemen fertig zu werden.

- Mietnomaden

Leider ziehen es einige Zeitgenossen heute vor, überhaupt keine Miete zu zahlen. Diese Leute mieten sich ein und sind dann nur sehr schwer wieder aus einer Wohnung zu entfernen, weil häufig der ganze Klageweg genutzt wird. Der Vermieter stellt dann entsetzt fest, dass nichts zu holen ist, bleibt aber auf seinen Kosten (entgangene Miete, Anwalt, Gerichtskosten) sitzen. Für solche Fälle sollten Sie Verbindung zu einem cleveren Anwalt aufbauen.

- Mietausfälle

Selbst bei langjährig verlässlichen Mietern kommen diese Erscheinungen immer öfter vor: Die Miete wird nicht pünktlich bezahlt. Es bilden sich Rückstände und trotz mehrfacher Beteuerung der Zahlungswilligkeit geht einfach nichts auf dem Konto des Vermieters ein. Dies hängt mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage zusammen. Viele Bürger verlieren ihre Arbeit, geraten dadurch in finanzielle Not und stehen plötzlich vor einem Scherbenhaufen ihrer Existenz. Das muss nicht mit bösem Willen zu tun haben, wenn ein Mieter nicht mehr zahlt. In den meisten Fällen kann er einfach nicht mehr. Trotzdem müssen Vermieter zu ihrem Geld kommen und solchen Mietern dann kündigen. Das kostet wieder Geld, denn gewöhnlich ist auch hier nichts mehr zu holen.

- Vandalismus

Leider benehmen sich Menschen mitunter sehr schlecht und gehen mit anderer Leute Eigentum nicht pfleglich um. So beobachten Vermieter immer öfter bewusste Zerstörungen in Mieträumen. Wenn es ganz schlimm kommt, kann der Vermieter eine Wohnung komplett sanieren, weil diese total verdreckt und verseucht ist. Die Folge: Erhöhte Kosten der Renovierung, auf denen der Vermieter meistens sitzen bleibt.

- Instandhaltung

Die Kosten der Instandhaltung einer Wohnimmobilie werden häufig unterschätzt. So mussten manche Käufer schon feststellen, dass aufgrund Investitionen in das Haus an eine Rendite aus Vermietung erst in ein paar Jahren zu denken ist. Bis dahin müssen Mieten die Kosten der Renovierungen und Instandhaltung decken. Vor allem bei älteren Häusern gibt es oft Sanierungsaufwand, mit dem man zuvor nicht gerechnet hat. Mieter kürzen dann berechtigter Weise noch die Miete, weil die gebotenen Zustände nicht in Ordnung sind. Aus älteren Mehrfamilienhäusern eine „Goldgrube“ zu machen, funktioniert leider selten.

Ohne Rücklagen in beträchtlicher Höhe steht ein Vermieter solche Fälle nicht durch, gerät selbst in finanzielle Schwierigkeiten. Die Rente aus vermieteten Wohnungen verlässlich zu realisieren, ist also nicht so einfach, wie dies vielleicht aussieht. Nur ein derartiger Fall kann den Vermieter völlig aus der Bahn werfen. Im Alter möchten Sie sich bestimmt nicht mit insolventen Mietern herumärgern, oder?

Und bei Gewerbeimmobilien?

Wichtig ist hier die Lage, die Lage und noch einmal die Lage. Gute Gewerbeimmobilien sind für ihre Besitzer praktisch eine Lizenz zum Gelddrucken, wenn seriöse Mieter diese Kapazitäten nutzen. Ideale Zustände findet man bei einer Vermietung an große Handelsketten und Dienstleister. Die Verträge laufen in der Regel über viele Jahre, Renovierungen werden oft von den Ketten selbst übernommen und Mieten gehen pünktlich in voller Höhe ein.

Achtung! Vermieten Sie nicht an „schwache“ Einzelhändler, Ein – Mann - Firmen oder ähnliche Personen und Firmen. Suchen Sie sich als Mieter lieber starke, solvente Unternehmen, die Ihnen ein schlüssiges Konzept vorlegen.

Vorteile von Gewerbeimmobilien:

- Bei guter Auswahl solvente Mieter
- Regelmäßige Zahlungen sind verlässlich
- Langfristige Verträge

Nachteile:

- Neuvermietung braucht Zeit
- Eventuelle Insolvenz des Mieters führt zu erheblichen Kosten für den Vermieter.
- Mangelnde Nachfrage nach konventionellen Ladengeschäften.

Fazit: Eine Rente aus Vermietung ist praktisch, doch leider nicht ohne Arbeit und vor allem nicht ohne Ärger zu haben. Insgesamt kann man solche Alternativen nur erfahrenen Vermietern mit entsprechenden Verbindungen zu Fachleuten empfehlen. Einsteiger sollten davon die

Finger lassen, denn die Gefahren eines Scheiterns sind einfach zu groß. Zusätzlich ist zu beachten, dass die Suche nach verlässlichen solventen Mietern in Zukunft immer problematischer werden dürfte. Es gibt jetzt schon Hausbesitzer, die selbst in guter Lage ihre Kapazitäten nicht vermieten können. In solchen Fällen verursacht dieser Besitz nur noch Kosten und belastet das verfügbare Budget. Das Risiko einer Rente aus Immobilienbesitz sollte also nicht unterschätzt werden.

Mit Immobilien verdient man nicht automatisch Geld. Nur wenn das wirtschaftliche Umfeld stimmt und geeignete Mieter gewonnen werden können, bestehen Chancen auf Erfolg. Mit beiden erwähnten Faktoren wird man jedoch in der Zukunft Schwierigkeiten bekommen.

Notwendige Versicherungen

Während des Arbeitslebens ist eine Berufsunfähigkeitsversicherung empfehlenswert. Wer diese z. B. aufgrund seines Berufes nicht erhält oder zu teure Prämien zahlen müsste, kann eine hohe Unfallversicherung abschließen. Somit kann man bei Zwischenfällen seine Existenz sichern.

Weiterhin sollten Sie eine Haftpflichtversicherung haben, um finanzielle Ansprüche gegen Sie abwehren zu können. Für Auseinandersetzungen vor Gericht lohnt sich eine Rechtsschutzversicherung. Mit einer zusätzlichen Hausratversicherung ist das grundsätzliche Paket dann komplett. Paare sichern sich noch über eine Risikolebensversicherung gegenseitig ab. Die Krankenversicherung ist obligatorisch. Mehr brauchen Sie nicht (bis auf Kfz-Versicherung für Autofahrer).

Wie geht es mit der Wirtschaft weiter?

Die wichtigste Frage für die zukünftige Rente ist die Entwicklung der Wirtschaft unter Berücksichtigung einer schwindenden Bevölkerung. Niemand sollte sich Illusionen hingeben: Auch führende Renten-Experten wie der bekannte Wirtschaftswissenschaftler Prof. B. Raffelhüschen der Universität Freiburg sagen sinkende Renten voraus. Die Renten sind zwar sicher, aber auf welchem Niveau? Darüber ist sich niemand sicher.

Wie oben schon erwähnt, gibt es einige Fakten und wahrscheinliche Entwicklungen, an denen wir nicht vorbei gehen können:

- Die Binnenwirtschaft hat nun schon seit Jahren enorme Schwierigkeiten. Der nationale Konsum sinkt aufgrund steigender Belastungen der Bürger mit Abgaben, Steuern und Vorsorge für das Alter.
- Die Preisentwicklung hat mit dem Euro eine rasante Geschwindigkeit aufgenommen. Viele Güter kosten heute 50% mehr als vor der Einführung des Euro. Dies können sie nicht nur in Deutschland, sondern auch in Italien, Frankreich, Spanien, den Niederlanden und Belgien beobachten.
- Wachstum auf dem Binnenmarkt ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Steuererhöhungen auf breiter Front würgen zarte Pflanzen der konjunkturellen Erholung eher ab.
- Niemand hat ein Rezept für die wachsende Last der Pensionszahlungen in der Zukunft. Zukünftige öffentliche Haushalte brechen unter dieser Last wahrscheinlich zusammen.

- Der Fachhandel stirbt in den Innenstädten langsam aus. Arbeitsplätze gehen massenhaft verloren. Das Internet versorgt viele Bürger mit allen verfügbaren Angeboten.
- Ganze Landstriche vergreisen, weil die Jugend auf der Suche nach Arbeitsplätzen vor allem ländliche Regionen verlässt. Hauptsächlich der Osten der Republik ist betroffen.
- Die Bevölkerung schrumpft für viele Jahre, ohne dass diese Entwicklung auszugleichen ist.
- Durch Arbeitsplatzabbau in großem Stil werden die Sozialkassen über Gebühr belastet. Selbst gut ausgebildete Arbeitnehmer stehen vor dem Nichts. Die mangelnde Kaufkraft ist jetzt schon zu spüren.
- Der boomende Export fängt die größten Probleme noch auf, aber dies ist keine Garantie für ähnliche Entwicklungen in der Zukunft. Andere Nationen holen in der technischen Fertigung schnell auf.

Bei schrumpfender binnenwirtschaftlicher Aktivität hängt unsere „Überlebensader“ immer mehr vom erfolgreichen Export der hier hergestellten Güter ab. Mit Autos, Maschinen, Anlagen, Kraftwerken, Verkehrssystemen ist Deutschland auf dem Weltmarkt noch führend.

Die anderen Nationen (vor allem Japan, asiatische Staaten) machen uns jedoch immer mehr Marktanteile streitig, so dass hier der kleine Einbruch in den Bestellungen schwerwiegende Auswirkungen auf unsere Wirtschaft bedeutet. Solide Firmen wie Porsche, Siemens, Daimler Chrysler, Audi leben letztendlich von internationalen Käufern.

Die Gewinne derartiger Unternehmen steigen an, aber gleichzeitig setzen diese Firmen Personal frei, um im internationalen Wettbewerb bestehen zu können. Arbeitnehmer hierzulande verlieren den Kampf gegen meist

gleichwertige Gegner, die zu weitaus günstigeren Konditionen ans Werk gehen. Dieser Trend ist nicht zu stoppen, denn die internationale Konkurrenz der deutschen Firmen agiert ebenso. GM (General Motors) entlässt über 35.000 Arbeitskräfte in den USA! Das ist nur die Spitze des Eisbergs. Auch US-Unternehmen lagern im Kampf um Kunden massiv Arbeitsplätze aus.

In unserem Fall führt dies zu einer sinkenden Anzahl an Beitragszahlern, d. h. die Rentenkasse nimmt weniger Geld ein, das sonst von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Verfügung gestellt wird.

Mit folgender Tatsache müssen wir uns abfinden:

Die Industrie schafft keine Arbeitsplätze zum Selbstzweck. Nur wenn sich ein Arbeitsplatz rechnet, wird dieser auch eingerichtet. Mit einer Arbeitskraft muss man also konkret Geld verdienen können und nicht vor lauter Abgaben und Vorschriften letztendlich Geld verlieren.

Aufgrund unserer Bürokratie verlieren wir hier nämlich auch Arbeitsplätze, die dann nach Tschechien, Ungarn oder Rumänien verschwinden. Wussten Sie, dass auch Porsche als führender PKW - Hersteller Teile in Rumänien fertigen lässt? Der ganze Kabelbaum des teuren Porsche 911 kommt von rumänischen Zulieferern, deren Mitarbeiter mit sehr bescheidenen Löhnen abgespeist werden. Selbst bei solch teuren Gütern wird also mit dem letzten Cent gerechnet.

Was bedeutet das?

Es ist äußerst schwierig, in einem Land mit hohem Lohnniveau Beschäftigung aufzubauen, wenn sich diese Arbeitsplätze in absehbarer Zeit rechnen sollen. Neue Arbeitsplätze bedürfen fast immer der

Subvention durch den Steuerzahler. So wurden Ansiedlungen im Osten des Landes durch etablierte Unternehmen (u.a. AMD, BMW, Opel) massiv mit Subventionen unterstützt. Wir zahlen also unsere Arbeitsplätze selbst! Eigentlich eine kuriose Idee, aber anscheinend ist sonst keine größere Firma mehr bereit, in Deutschland zu investieren.

Erkennen Sie die brisante Lage?

Natürlich entstehen in der Zukunft auch vorteilhafte Situationen für die jüngere Generation. Durch deren kleine Anzahl haben sie auf dem Arbeitsmarkt natürlich Vorteil, weil eben nicht so viele Kräfte vorhanden sind, also muss sich die Wirtschaft der verfügbaren Arbeitskräfte bedienen. Für die Firmen bedeutet dies aber auch: Man muss nehmen, was man kriegt. Das muss nicht unbedingt die beste Qualität sein. Während andere Nationen (vor allem in Asien) massiv in die Ausbildung von Technikern und Konstrukteuren investiert haben, ist man in Deutschland mehr oder minder gleichgültig vorgegangen.

Die Folge: Schon heute fehlen geeignete Techniker und Informatiker. Man darf fragen, woher diese in Zukunft kommen sollen, wenn noch weniger Personen diese Studiengänge belegen?

Dies führt zu einer schwindenden Innovationskraft, die doch eigentlich eine führende Eigenschaft unserer Nation war. Das Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg ist durch Innovation und technisches Wissen zu einer führenden Wirtschaftsmacht geworden. Jetzt ist man dabei, diesen Vorteil leichtfertig zu verspielen und durch Bürokratie und mangelnde Bildungsmöglichkeiten zu vernichten. Ein schwerer Fehler!

Und die Auswirkungen auf die Wirtschaft?

Konkret: Langfristig sinkende Einnahmen für unsere Firmen aufgrund nachlassender Innovationen. Andere übernehmen Stück für Stück wichtige Marktanteile.

Dazu ein paar Beispiele:

Noch vor nicht all zu langer Zeit hat man japanische Automobilfirmen belächelt. US-Manager und europäische Führungskräfte machten sich lustig über die ersten Fahrzeuge Nippons. Heute fürchtet man die japanische Konkurrenz wegen bestechender Qualität im Fahrzeugbau. Toyota ist praktisch zur größten Automobilfirma der Welt gewachsen und hat GM abgelöst. Auch in den USA verkaufen Japaner mehr Wagen als die einheimischen Hersteller!

Genau das Gleiche wird in Zukunft mit Fahrzeugen aus Korea und China passieren. Korea ist bereits auf einem guten Weg, während China noch Entwicklungsarbeit leisten muss. Es ist aber nur eine Frage der Zeit, bis die Chinesen soweit sind, mit billigen Wagen den Weltmarkt zu erobern.

Was hat das alles mit der Rente zu tun?

Sinkende Marktanteile für unsere Wirtschaft bedeuten: sinkende Einnahmen für die Firmen und damit weniger Geld für die Beschäftigten oder/und Arbeitsplatzabbau.

Je mehr Geld deutsche Unternehmen also auf den Weltmärkten Erlösen, desto sicherer ist die deutsche Rente in der Zukunft. Da uns aber ein heftiger Wind aus allen Richtungen entgegen bläst, ist die Gefahr des Abschwungs sehr real, denn aufstrebende Nationen wie China und Indien werden ihre Chancen suchen und finden, den etablierten Unternehmen Marktanteile wegzunehmen.

Es ist ein Kampf, den wir mit hohen Löhnen kaum gewinnen können. Deshalb muss unsere Wirtschaft sehr innovativ sein, um das herrschende Wohlstandsniveau aufrecht halten zu können.

Es bestehen berechtigte Zweifel an diesem Ziel, wenn man die massiven Anstrengungen in anderen Regionen der Welt mit unseren bescheidenen Versuchen vergleicht. Die Vermutung liegt nahe, dass wir Stück für Stück den Kampf um Marktanteile verlieren und zusehen müssen, wie fleißige Asiaten uns immer mehr Einnahmemöglichkeiten streitig machen. Ich lasse mich gerne vom Gegenteil überzeugen, aber bisher kann dieses Szenario leider als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden.

Wie sieht die Lage dann für Rentner aus?

Sinkende wirtschaftliche Dynamik sorgt für fallende Einnahmen im Sozialversicherungssystem und gleichzeitig sinkende Steuereinnahmen. Deshalb ist es nicht angebracht, auf Ausgleichszahlungen aus irgendwelchen Kassen zu hoffen. Wer auf die gesetzliche Rente angewiesen ist, hat in solchen Situationen schlechte Karten.

Zusätzlich zu den heute bereits bekannten Plänen (Abschläge) dürften einschränkende Maßnahmen für Rentner beschlossen werden, um die wachsende Schar der älteren Mitbürger überhaupt noch versorgen zu können. Wahrscheinlich ist zudem, dass Angehörige in die Pflicht genommen und zu Leistungen für ihre Eltern, Verwandten genötigt werden. Ähnliche Gedanken wurden von politischen Einzelkämpfern ja bereits geäußert.

Ein großes Problem: Die sinkende Nachfrage

Im Alter braucht man in der Regel viel weniger Güter als im aktiven Berufsleben. Man hat sich schon alles angeschafft, kauft vielleicht noch Ersatz für reparaturbedürftige Waren, aber im Grunde lässt der eigene Konsum bis auf Reisetätigkeit im Rentenalter stark nach. Dies wirkt sich auf die Binnenwirtschaft negativ aus, denn die wenigen Jungen können Nachfrageausfälle nicht ausgleichen. Die ältere Generation hat dann zwar mehr Geld auf der hohen Kante, gibt dieses Geld aber nicht aus, da man es im Zweifel für die Ergänzung der eigenen Rente benötigt oder aus verständlichen Gründen für spätere Zeiten spart.

Die Folge: Sinkende Einnahmen im Handel, bei Dienstleistern und dem produzierenden Gewerbe in Deutschland.

Es ist ja auch klar: wenige Junge im Erwerbsleben können eben nicht gleichzeitig in zwei Häusern wohnen, drei Autos fahren, für Vier konsumieren und gleichzeitig zwei ältere Mitbürger versorgen.

Das wird nicht funktionieren!

Es bleibt also nichts anderes übrig, als Bezüge von Rentnern und Pensionären drastisch zu kürzen, weil das Geld schlichtweg an allen Ecken und Kanten fehlen wird. Eigentlich nichts Neues, aber niemand in verantwortlichen Positionen möchte diese wahrscheinliche Entwicklung auch nur ansprechen.

Die Gründe liegen auf der Hand: Politiker möchten wieder gewählt werden, die Macht erhalten und sich gut versorgt wissen. Kommender Ärger ist nicht gut zu kommunizieren, also verschweigt man unangenehme Sachverhalte lieber.

Noch einmal: Die Renten sind sicher, aber leider auf einem sehr niedrigen Niveau.

Wie kann man trotz dieser wahrscheinlichen Entwicklung zu einer vernünftigen Rente kommen?

- Einkommen generieren!

Damit ist vor allem Einkommen aus Kapitalanlagen gemeint. Selbstverständlich gehört Arbeitseinkommen auch dazu, aber mangelnde Gelegenheit sowie gesundheitliche Einschränkungen im Alter lassen eine Berufstätigkeit kaum noch zu. Ich muss wohl nicht noch einmal erwähnen, dass ältere Arbeitnehmer sowieso keine Chance auf Einstellung haben. In Zukunft könnte dies zwar anders sein, weil zu wenige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, aber die wenigsten Rentner werden regulär beschäftigt. Bei Pensionären ergibt sich zum Teil ein anderes Bild.

Warum brauche ich Einkommen im Rentenalter?

Ganz einfach: Die Rente reicht für die Deckung Ihrer Bedürfnisse einfach nicht aus. Wir alle werden gezwungen sein, im Alter aus irgendwelchen Quellen Einkommen zu generieren. Ob dies Tante Emmas Erbe, Unterstützung von anderen Verwandten, Zinseinkünfte, Aktiengewinne, Spekulationsgewinne, Zahlungen aus Beteiligungen, Mieteinkünfte oder Gewinne aus Wetten sind, ist völlig egal, aber wir werden sicher zusätzliches Einkommen im Alter benötigen.

Wer sich nicht auf Verwandte, Bekannte und Freunde verlassen möchte, kommt nicht umhin, sich um den Aufbau eines eigenen finanziellen

Polsters zu kümmern. Angespartes Vermögen stellt eine zusätzliche Einkommensmöglichkeit dar, die universell einzusetzen ist.

Dieses Geld kann auch weltweit für den Eigner „arbeiten“. Es sorgt für Einkünfte aus Zinsen, Kurssteigerungen, Dividenden (Erlöse aus Wertpapieren aufgrund von Beteiligungen, Aktienbesitz). Es dürfte mit Sicherheit für viele Betroffenen die einzige Chance sein, überhaupt noch zusätzliches Geld auf das eigene Konto zu erhalten. Diese Erträge werden zum großen Teil aus dem Ausland kommen, weil dort die Wirtschaft wachsen dürfte.

Cleverer zukünftige Rentner bauen sich eine kapitalgedeckte Rente selbst auf. Dabei kommt ein Stichwort immer wieder vor: Verzicht. Sie müssen auf Konsum zumindest teilweise in der Gegenwart verzichten, um im Alter gut leben zu können. Dieser Verzicht fällt vielleicht schwer, wird aber später belohnt.

Warum soll ich verzichten?

Jeder Haushalt hat ein verfügbares Einkommen, das in einer bestimmten Periode verbraucht werden kann, oder man spart einen Teil des Einkommens für spätere Zeiten. Diese Ersparnis ist Ihr Verzicht zu Gunsten einer ordentlichen Rente in der Zukunft. Sie wissen also genau, wofür Sie verzichten, welches Ziel Sie im Auge haben.

„Aber ich lebe doch heute und nicht erst später!“

Das ist im Prinzip richtig, doch wer eben alles zeitnah ausgibt, hat später nichts mehr zur Verfügung. Noch wichtiger: Es besteht auch keine Möglichkeit, später mit den Ersparnissen Einkommen zu generieren, das so dringend gebraucht wird.

Für zukünftige Rentner ist es von Bedeutung, mit ihrem angesparten Vermögen Erträge zu erzielen und damit zumindest teilweise ihre Rente aufzustocken oder diese komplett aus Erlösen, Zinsen zu finanzieren. Wenn Sie also während Ihres Arbeitslebens sämtliches Geld ausgeben und keine Rücklagen bilden, werden Sie später auf staatliche Alimentierung angewiesen sein.

Wollen Sie das?

Wer sich auch im Alter eine gewisse Unabhängigkeit sichern möchte, muss also systematisch Geld für später beiseite legen und gut anlegen. Dies sollte regelmäßig geschehen. Gewöhnen Sie sich an ständig gleich bleibende Summen, die Sie auf ein Extrakonto überweisen, auf Kapitalmärkten platzieren und dann nicht mehr für andere Zwecke anrühren.

„Binsenweisheit“

Im Grunde schon, aber ich betone die Basis der Vermögensbildung deshalb so nachdrücklich, weil viele Betroffene gerade die grundlegenden Faktoren sträflich vernachlässigen, aus lauter Unwissenheit windigen Vertretern und angeblichen Vermögensberatern vertrauen oder ihr Geld den Versicherungen „in den Rachen“ werfen, ohne den Ausgang des „Experiments“ zu kennen. Verantwortung in finanziellen Angelegenheiten abzugeben heißt nicht unbedingt, eine bessere Lösung zu erhalten. Das Gegenteil ist oft der Fall.

Die Entwicklung einer Kapitalanlage für die eigene Altersvorsorge sollten Sie ständig im Blick haben, kontrollieren und gegebenenfalls korrigieren, umschichten, neue Herausforderungen annehmen.

Vermögen verschafft Ihnen Unabhängigkeit und Dispositions -möglichkeiten, die Sie sonst nicht hätten. Deshalb lohnt sich die Beschäftigung mit Geld, Anlagemöglichkeiten, der Börse und den verschiedenen Wertpapiergattungen. Niemand wird dies für Sie tun, es sei denn, Sie bezahlen dafür (z.B. in Form von Gewinnbeteiligungen, Verwaltungsgebühren, Ausgabeaufschlägen für Fonds).

Wie auch sonst im Leben ist es wichtig, die wirklich wichtigen Dinge selbst in der Hand zu haben. Dazu gehört die eigene Altersvorsorge. Lassen Sie sich nicht von externen Bedingungen bei Entscheidungen beeinflussen. Diese Bedingungen ändern sich schnell, was darauf basierende Modelle wieder uninteressant machen. Investieren Sie also z.B. nicht nur in eine Anlage wegen der Steuerersparnis. Durch neue Regelungen und Gesetzesänderungen ist dieser Vorteil rasch wieder beseitigt. Eine Kapitalanlage muss vor Steuer eine gute Rendite ermöglichen. Ist das nicht der Fall, vergessen Sie die Anlage, Anbieter und Initiatoren.

Umfrage zur Altersvorsorge – Die Deutschen in der Sicherheitsfalle

Auf welches Pferd setzen die Deutschen bei der Altersvorsorge? Zum dritten Mal hat der britische Lebensversicherer Clerical Medical die Deutschen gefragt:

„Welche Formen der langfristigen Altersvorsorge werden sich durchsetzen?“ Die zentralen Ergebnisse: Die Versicherung, trauriger „Sieger“ der letzten beiden Befragungen, geht weiter zurück (31,7 %) und wird von der selbst genutzten Immobilie (38 %) überholt.

Die betriebliche Altersvorsorge hält ihren zweiten Platz: 26,3 Prozent trauen diesem Instrument zu, sich durchzusetzen (nach 26,6 % im Juni 2005 und 15,7 % im Dezember 2005). Auf Platz drei legt die vermietete Immobilie (26,3 %) um mehr als zehn Prozentpunkte zu und überflügelt damit die traditionelle deutsche Lebensversicherung, die ihren Abwärtstrend mit 16 Prozent (nach 16,7 und 18,8 %) fortsetzt. Ein weiterer Verlierer: Die fondsgebundene Lebensversicherung, die knapp ein Drittel ihrer Anhänger verliert (12,1 % nach 17,2 und 16,6 %). Sparbuch und festverzinsliche Anlagen erleben eine Renaissance: Jeder sechste Befragte traut diesem Instrument zu, sich langfristig durchzusetzen. Auf britische Lebens-/Rentenversicherungen setzen 3,6 Prozent der Befragten.

Aus Verunsicherung in die Sicherheitsfalle

Im Gegensatz zum allgemeinen Trend ist die Verunsicherung bei den 20- bis 29-Jährigen von 36 auf 41 Prozent gestiegen.

Insgesamt geht die Verunsicherung zurück, gleichzeitig glauben die Deutschen vermehrt, dass sich sicherheitsorientierte Anlagen wie Immobilie oder Sparbuch durchsetzen.

„Die traditionellen deutschen Vorsorgestrategien sind aber heute keine Lösung mehr“, warnen Experten. Mit Blick auf Inflationsrate und Steuern bliebe von maximal drei Prozent Rendite, mit denen Sicherheit orientierte Anleger rechnen könnten, unterm Strich kaum ein Plus übrig.

Besserverdiener erkennen die Zeichen der Zeit

Menschen, die neuen Trends und Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen sind, hätten das erkannt: von ihnen setzen nur drei von zehn Befragten auf die selbst genutzte Immobilie und nur einer von zehn auf das Sparbuch. Auch Besserverdiener mit einem monatlichen Haushalts-Nettoeinkommen von mehr als 3.000 Euro glauben an Rendite: Hier liegt der Wert für sonstige Wertpapiere wie Aktien oder Fonds fast zweieinhalb Mal höher als der bei Haushalten, die weniger verdienen.

„Aber vor allem diejenigen, die nicht so viel fürs Alter zur Seite legen können, müssten ihr Geld Rendite orientiert anlegen“, unterstreichen Experten. Gerade diese Gruppe setzt aber auf Sicherheit. Der Wert für Sparbuch und festverzinsliche Anlagen ist bis zu einem monatlichen Haushalts-Nettoeinkommen von 2.500 Euro knapp doppelt so hoch wie bei Befragten mit einem höheren Verdienst.

Immobilie im Alter: zu groß, stadtfremd und unverkäuflich

Der Zuspruch zur Immobilie ist ungebrochen, sinkt im Alter jedoch stark. Nur noch jeder Vierte der über 70-Jährigen traut dieser Form der Altersvorsorge zu, sich durchzusetzen.

Diese Menschen erfahren die Nachteile der Immobilie am eigenen Leib:

- das Traumhaus im Grünen ist plötzlich ohne Kinder zu groß und ohne Auto von der Infrastruktur abgeschnitten
- von den Herausforderungen einer Treppe im Alter ganz zu schweigen“, warnen Experten die Immobilienfans. Und mit Blick auf eine älter werdende und schrumpfende deutsche Bevölkerung sei ein Haus dann vielleicht gar nicht oder nur mit Verlusten zu verkaufen.

Repräsentatives Ergebnis für ganz Deutschland: Clerical Medical hat die GfK (Gesellschaft für Konsum-, Markt- und Absatzforschung) mit der Untersuchung beauftragt. Das Nürnberger Marktforschungsinstitut befragte 975 Männer und Frauen ab 14 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet.

Quelle: Clerical Medical Europe Financial Services B.V.

Was sagen uns diese Ergebnisse?

Es herrscht immer noch eine große Unsicherheit vor. Niemand ist sich sicher, welche Instrumente nun zum Erfolg führen und die traditionelle Strategie mit sehr niedrig verzinsten - aber sicheren - Anlagen wird angesichts der Situation national wie international vorgezogen.

Noch immer haben große Teile der Bevölkerung nicht erkannt, dass eine Beteiligung am produktiven Vermögen (über die Börse an Unternehmen,

Aktien, Unternehmensanleihen) langfristig bessere Ergebnisse bringt, als simple Sparmodelle, Sparkonten, die letztendlich nur den Banken für die Realisierung neuer Einnahmequellen dienen.

Meinen Sie wirklich, dass mit dem Sparbuch die Altersvorsorge geplant werden kann? Ich möchte dieses Anlageinstrument hier nicht verunglimpfen. Es hat zu gewissen Zeiten seine Berechtigung, aber über eine lange Frist gibt es weitaus lohnendere Alternativen.

Der globale Kapitalmarkt als Hafen für die Altersvorsorge

Das entscheidende Stichwort für eine clevere Anlage zur Altersvorsorge ist

„Wachstum“.

Wachstum gehört zu einer funktionierenden Volkswirtschaft. Ohne Wachstum stagniert alles, deshalb sollten Anlagen für die Altersvorsorge zum großen Teil in Märkten und Unternehmen mit hohen Wachstumsraten platziert werden.

Warum? Wachsende Unternehmen zeichnen sich durch eine hohe Steigerung des Umsatzes - und in Folge - des Gewinns aus. Es wird also in kurzer Zeit immer mehr Geld verdient, was sich auf die Kurse dieser Unternehmen auswirkt: Sie steigen ebenfalls (manchmal über viele Jahre ohne Unterbrechung). Die Schar der Anleger erkennt die Chance, mit

dem Unternehmen als Investor zu profitieren und steckt immer wieder neues Geld in die betreffende Aktie. Investiertes Geld vermehrt sich in kurzer Zeit durch Kurssteigerung.

Eine ideale Situation für den zukünftigen Rentner, der sein Kapital „arbeiten“ lassen möchte. Ganze Märkte und Regionen können ebenso wachsen. Vor eine Anlageentscheidung sollten Sie sich immer fragen, ob Wachstum überhaupt wahrscheinlich ist und wie Experten die Wachstumsraten einschätzen.

Selbstverständlich sind bei solchen Fragestellungen weltweite Anlagemöglichkeiten ins Visier zu nehmen, denn hierzulande dürften Sie kaum noch Wachstumsunternehmen finden. Ihr zukünftiges Polster für das Alter kann also durchaus aus den USA, Asien oder zum Teil auch aus Osteuropa kommen. Scheuen Sie sich nicht, in wachsende Regionen zu investieren. Über lange Fristen relativieren sich die üblichen Wertschwankungen. Sie sollten allerdings noch genügend Zeit mitbringen (mindestens 10-15 Jahre).

Die Grenzen unseres Landes stellen für den aktiven Investor kein Hindernis dar. Mit Hilfe von direkten Investments in Fonds und Zertifikaten können Sie ganze Märkte abdecken, von den Fähigkeiten spezialisierter Manager profitieren und die langfristige Rendite ihres Portfolios optimieren. Zusätzlich sind einzelne Investments in aussichtsreiche Unternehmen möglich. Viele ausländische Aktien sind an den deutschen Börsen notiert, so dass man spesengünstig über Online-Broker investieren kann, ohne vor hohen Gebühren Angst haben zu müssen.

Das Gute dabei ist die Zuversicht, dass Wachstum immer, überall auf der Welt und zu jeder Zeit den Investoren mehr Geld einbringt. Derartige Investitionen werden also dauerhaft belohnt. Da kann es schon mal vorkommen, dass aus einem Einsatz von 5.000 Euro in wenigen Jahren 25.000 Euro werden. Natürlich sind solche Investments mit einem gewissen Risiko verbunden, doch ohne Risiko hat noch niemand viel Geld verdient. Risikoscheue Personen müssen dann halt mit der Sparbuch-Version vorlieb nehmen, die aber mit Berücksichtigung der Inflation nicht mal das bestehende Vermögen erhalten kann.

Nutzen Sie also die weltweiten Wachstumschancen für Ihre Altersvorsorge! Wenn Sie es nicht tun, sind andere dabei und sichern sich gute Renditen. Natürlich sollten Sie nicht „blind“ investieren, aber ein wenig Risikobereitschaft muss man schon aufbringen, um nachher eine reichhaltige Ernte einfahren zu können. Ohne Zweifel ist diese Aufgabe anspruchsvoll, doch mit der Zeit „wächst“ man mit neuen Aktivitäten und Themenfeldern. So mancher Rentner wird auf seine alten Tage noch Börsenspezialist und verfolgt mit Elan die Märkte. Genügend Zeit ist ja verfügbar. Entscheidend für den späteren Erfolg ist jedoch ein möglichst früher Beginn mit solchen Aktivitäten.

Notwendiger Wandel vom Sparer zum Investor

Wer seine Ersparnisse für die Altersvorsorge optimieren möchte, kommt nicht umhin, sich selbst aktiv um die Vermehrung des Kapitals zu kümmern. Gewöhnen Sie sich an regelmäßige Arbeiten mit Ihren Finanzen, Überwachung der Entwicklung Ihrer Anlagen, neue Dispositionen, Recherchen. Selbst wenn andere (Fondsmanager, Vermögensverwalter) sich um die Optimierung Ihrer Anlagen bemühen, sollten Sie die Entwicklung regelmäßig kontrollieren.

Gönnen Sie sich in jeder Woche mindestens zwei Stunden, in der Sie sich nur mit Ihrem Vermögen, dessen Vermehrung und der wirtschaftlichen Lage beschäftigen. Schließen Sie sich in Ihr Arbeitszimmer ein und lassen Sie sich nicht von Telefonanrufen, anderen Anliegen stören. Legen Sie sich eine Datei mit Ihren Anlagen an. In diese Datei (ideal: Tabellenkalkulationsdatei) tragen Sie in immer gleichen Abständen (jede Woche) die Entwicklung Ihrer Anlagen ein. So haben Sie auf einen Blick immer den aktuellen Stand Ihres Vermögens vor Augen, können Fehlentwicklungen rechtzeitig entdecken und gegensteuern.

Wie oben schon erwähnt, ist es wichtig, vom reinen Sparen abzukommen. Investieren Sie stattdessen aktiv in Märkte (z. B. über Fonds, Zertifikate), Unternehmen (Aktie, Anleihen). Falls Sie Ihr Geld den Banken in Form von Sparbriefen zur Verfügung stellen, tun diese genau das gleiche: Sie verleihen Ihr Geld an die Unternehmen und verdienen daran gutes Geld, das eigentlich Ihnen zusteht. Versicherungen legen das Geld der Versicherten in Anleihen und zum kleineren Teil in Aktien an.

Diesen Umweg können Sie vermeiden und dabei Ihre Rendite enorm verbessern. Das ist aber mit Arbeit verbunden: Sie sollten sich um Ihre Anlagen selbst kümmern.

Falls Sie sich das nicht zutrauen, gibt es geeignete Banken und Fondsgesellschaften, die Ihnen jederzeit Unterstützung gewähren. Die korrekte Auswahl der Helfer ist aber enorm wichtig, um später nicht enttäuscht zu werden.

Im Abschnitt „Beratung in Sachen Geldanlage, Vorsorge“ finden Sie empfehlenswerte Institute, Vermögensverwalter.

Vorausschauend investieren

Nehmen Sie einen kleinen Teil ihres Kapitals und investieren Sie dieses Geld in Unternehmen oder Fonds, die *Produkte oder Dienstleistungen der Zukunft* anbieten. Sie sollten also vorausschauend investieren: Für die Zukunft interessante Güter sichern einen Teil ihres Lebensabends. Clevere Anleger taten dies in den achtziger Jahren mit dem Kauf von Computer-Aktien (z. B. IBM, Intel, Microsoft). In den neunziger Jahren kamen Internetwerte sowie Infrastruktur für das Internet an die Reihe (z. B. Cisco, AOL, Yahoo). Aktuell sind ausgeprägte Trends im Bereich Solarwerte / alternative Energien zu erkennen.

Die wichtigen Trends:

- Alternative Energien (Solartechnik, Ersatzstoffe für Öl, Bioenergie, Windenergie)
- Nanotechnik
- Medizintechnik
- Biotechnologie
- Verfahrenstechnik
- Rohstoffe
- Internet der zweiten Generation

Ein paar geeignete „Treffer“ reichen völlig aus, um mit wenig Geld eine nette Summe zu erhalten. Über die Jahre sind 1000% Wertzuwachs bei sehr guten Aktien durchaus zu erzielen. Das bedeutet:

Aus 5.000 Euro werden 55.000 Euro!

Mit drei solcher gelungenen Investments hätten Sie schon die stattliche Summe von Euro 165.000 zusätzlich zu ihren sonstigen Anlagen zur Verfügung.

Hierbei handelt es sich natürlich um sehr wachstumsträchtige Firmen bzw. Branchen. Es kann, je nach Entwicklung der Märkte, schlechter oder auch noch besser laufen. Im Grunde geht es hier nur um die Verdeutlichung der Dimensionen. Mit den üblichen Rentenanlagen werden Sie solche Wertsteigerungen nie erzielen. Darum sollten Sie sich, wie oben schon mehrfach erwähnt, stets am zukünftigen Wachstum orientieren.

Das ist wirklich sehr wichtig für Ihre Altersvorsorge, denn wer bereits zu günstigen Kursen investiert ist, kann sich später über enorme Wertsteigerungen freuen, wenn das Thema in aller Munde ist.

Folgende Fragen sollten Sie sich immer stellen:

- Was wird in der Zukunft von Bedeutung sein?
- Welche Waren, Produkte, Dienstleistungen dürften von Bedeutung sein?
- Welche Energieformen sind interessant?
- Für welche Produkte, Leistungen wird man in Zukunft Geld ausgeben (wollen und / oder müssen)?
- Wer ist Marktführer in den oben genannten Bereichen?
- Wer begründet Trends und setzt diese erfolgreich um?

Nicht jeder Anleger muss ein zweiter André Kostolany, Georges Soros oder Warren Buffet werden. Diese genialen Spekulanten sind nur die Spitze des Eisbergs. Es genügt völlig, mit seinem Kapital eher

durchschnittliche Renditen zu realisieren, solange dies regelmäßig geschieht. Verzichten Sie lieber auf die spektakuläre Spekulation zu Gunsten eines weitgehend sicheren „Deals“, den Sie dann aber mehrfach realisieren können.

Eines bleibt nicht aus:

Sie müssen sich Zeit nehmen und mit den Themen Anlagen und Börse beschäftigen. Ohne Arbeit und Wissen kommt man auch hier auf keinen grünen Zweig. Arbeiten Sie sich deshalb in das Thema ein, lesen Sie Fachbücher und studieren Sie regelmäßig die Wirtschaftspresse, um einen Einblick in die Welt der Investoren und Anleger zu erhalten. Beobachten Sie Entwicklungen der Märkte bzw. einzelner Unternehmen. Es bleibt nichts anderes übrig, als zu lernen, wie man mit seinem eigenen Einsatz mehr Geld „macht“.

Informationen über Geldanlagen und Börsen weltweit

Was früher viel Geld kostete und reichlich Zeit in Anspruch nahm, ist heute nur noch einen Mausklick entfernt: Gute Finanzinformationen und Börseninfos.

Heute können Sie über das Internet sofort aktuelle Finanzinfos überall auf der Welt erkunden, Kurse abfragen, Prognosen lesen, Analystenmeinungen zur Kenntnis nehmen, Charts einsehen, Wertpapiere innerhalb von Sekunden ordern / verkaufen.

Die Finanzwelt wurde durch das Internet vernetzt, hat für gut Informierte ihren vollen Nutzen entfaltet. Jedem stehen umfangreiche Daten zu Märkten, Wertpapieren, Fondsgesellschaften, Unternehmen, Staatsanleihen, Vermögensverwaltern, Banken zur Verfügung. Beispiele:

www.onvista.de

www.boerse.de

www.wallstreet-online.de

www.finanzen.net

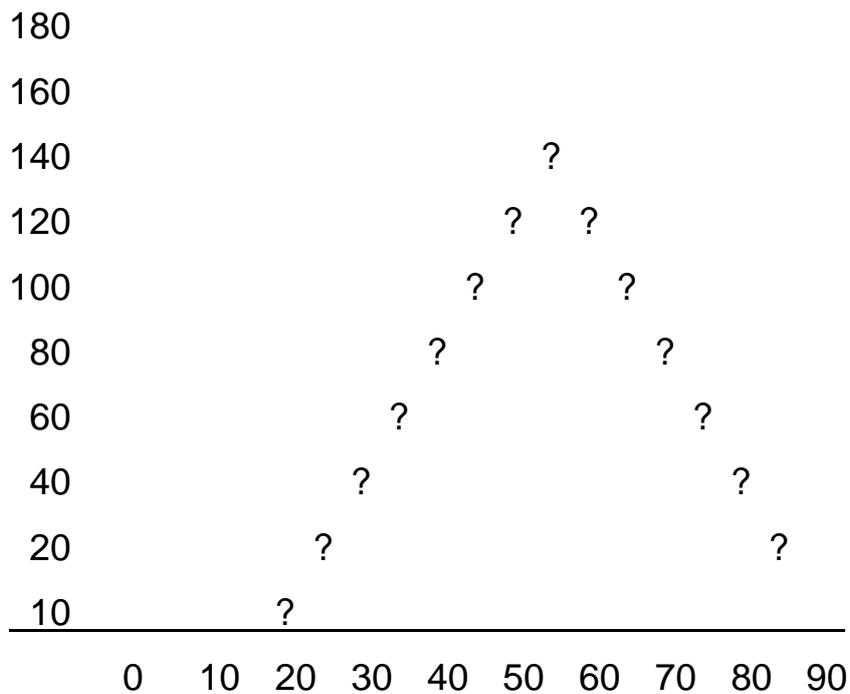
Streuung des Vermögens als Voraussetzung

Bei einer so wichtigen Kapitalanlage zur Sicherung des Lebensabends sollten Sie Ihre Einsätze auf verschiedene Anlagekategorien streuen. Zum besseren Verständnis schauen wir uns die Lebenszyklustheorie vereinfacht an:

Das Leben wird hier als eine (endliche) Periode dargestellt. Zu Anfang befinden wir uns in der Kindheit, in der Schulbildung/Ausbildung an erster Stelle stehen. Einnahmen sind also noch nicht möglich. Nach der Ausbildung folgt Arbeit/Erwerbstätigkeit mit einem regelmäßigen Einkommen. Teile dieses Einkommens werden für die Altersvorsorge zurückgelegt. So steigt die verfügbare Summe für diesen Zweck über den Lauf der Jahre an und erreicht ihren Höhepunkt zum Ende der Erwerbstätigkeit. Ab diesem Zeitpunkt „entspart“ der Anleger, entnimmt also Geld aus den gebildeten Rücklagen in Form einer Rente.

Während der Rentenzeit nehmen die gebildeten Rücklagen aufgrund von Entnahmen wieder ab. Zur Verdeutlichung folgende Grafik (Beispiel, Höhe der Summe und Zeitraum des Ansparens sind variabel, hängen vom Einkommen bzw. vom verfügbaren Budget und dem Anlageerfolg ab.):

? Höhe der Ersparnisse (in Tausend Euro)



Alter der Person (in Jahre) ?

So wie im oben abgebildeten Schema verläuft jede Kapital gedeckte Rente. Je nach Rendite unterstützen Erträge die weitere Bildung von Kapital während der Ansparphase und auch während den dann folgenden Entnahmen. Die Ersparnisse „arbeiten“ also immer für den Anleger.

Aufbau der Anlage in den verschiedenen Zeiträumen (Risiko optimiert):

Alter 20-40 Jahre

in jungen Jahren ist eine möglichst chancenreiche Anlageform zu wählen, um mit Risiko eine gute Rendite zu erzielen. In Frage kommen zum großen Teil Aktien, Aktienfonds, Zertifikate, eventuell ein sehr kleiner Anteil Hedgefonds. Beispiel:

Aktien / Aktienfonds:	75%
Hedgefonds:	5%
Anleihen / Rentenfonds:	20%

Alter 40-50 Jahre

Hier wird das bisher gebildete Vermögen schon ein wenig abgesichert, indem man den Anleihen-Anteil verstärkt. Zu Gunsten der Anlagesicherheit verzichtet der Anleger also auf einen Teil der Erträge aus Aktien und setzt auf Zinseinnahmen durch Anleihen bzw. Rentenfonds. Beispiel:

Aktien / Aktienfonds:	60%
Hedgefonds:	0%
Anleihen / Rentenfonds:	30%
Immobilienfonds:	10%

Alter 50-60 Jahre

Jetzt geht es schon nahe an den Rentenbeginn. Daher muss der Anleger seine erzielte Summe noch mehr als zuvor absichern. Das Geld soll also möglichst nicht weniger werden, sondern größtenteils durch Zinsen, Kursteigerungen der Rentenpapiere Erträge abwerfen. Zusätzlich kommen noch Erträge mit relativ sicheren Immobilienfonds (weltweit) hinzu. Beispiel:

Aktien / Aktienfonds:	20%
Hedgefonds:	0%
Anleihen, Rentenfonds:	60%
Immobilienfonds:	20%

Alter 60-65 Jahre

Die letzten Jahre bis zum Rentenbeginn sollen nicht durch hohe Wertschwankungen (z. B. durch Kursschwankungen der Anleihen) gekennzeichnet sein. Deshalb fährt der Anleger nun seinen sicheren Teil in Form von Cash Fonds (Geldmarktfonds) hoch. Diese ermöglichen zwar nur eine „schmale“ Rendite, erhalten das Vermögen aber zuverlässig.

Beispiel:

Aktien / Aktienfonds:	10%
Hedgefonds:	0%
Anleihen / Rentenfonds:	30%
Cashfonds:	40%
Immobilienfonds:	10%
Geldmarkt (festverzinslich):	10%

Der obige Verlauf einer Anlage für die Altersvorsorge verspricht gute Ergebnisse und ist gleichzeitig auch unter Berücksichtigung der verschiedenen Lebenslagen und Einkommensmöglichkeiten auf das Alter sowie die dann passende Risikostruktur abgestimmt. Angenommen wurde eine konservative Einstellung des Anlegers. Risikofreudigere Anleger erzielen unter Umständen weitaus bessere Resultate, wenn der aktiv gemanagte Aktienanteil in allen Phasen auf einem höheren Niveau verbleibt.

Wichtig ist jedoch immer die Streuung des Einsatzes. Falls Sie direkt in Aktien anlegen, sollten Sie immer mindestens 10-15 Aktien im Depot haben. Mindestens 8-12 von diesen Aktien sollten „sichere“ Aktien sein, d. h. Papiere großer Unternehmen (möglichst Marktführer in ihrer Branche).

Streuen Sie Ihren Einsatz auch bei Fonds. Legen Sie niemals alles in einem Fonds an, sondern bevorzugen Sie mehrere Fonds

unterschiedlicher Gesellschaften. Das Gleiche gilt für Rentenfonds / Anleihen, Immobilienfonds und Cashfonds.

Achten Sie bei Fonds auf die Kosten (Ausgabeaufschlag / Verwaltungsgebühren). Statt Fonds können Sie auch Zertifikate (z. B. Indexzertifikate) nutzen. Diese sind oft günstiger zu haben (ohne Ausgabeaufschlag) und verursachen weniger Verwaltungs-Managementgebühren.

Es gibt auch noch andere Möglichkeiten:

Sie trauen sich eigene Dispositionen, die eigenständige Führung Ihrer Anlagen nicht zu, haben dafür keine Zeit, oder wollen absolute Spezialisten für diese Aufgabe engagieren?

Dann sollten Sie wirklich nur mit den besten Vermögensverwaltern zusammenarbeiten. Eine falsche Wahl kann Sie in diesem Zusammenhang sehr viel Geld kosten. Deshalb veröffentlichen wir hier Hinweise auf empfehlenswerte Firmen und Banken, die immer wieder sehr gute Leistungen dokumentiert haben und seit Jahren zu den Testsiegern in diesem Bereich gehören.

Sie können Unternehmen für sich arbeiten lassen, die sonst nur mit den Vermögen reicher Zeitgenossen und Familien ihr Geld verdienen. Dank neuer Fondsmodelle, sind jedoch auch Kapazitäten für das „normale“ Volk offen. Man profitiert praktisch von Dispositionen engagierter Fachleute, die sich über lange Jahre einen guten Ruf in der Branche erarbeitet haben. Das bedeutet: Beste Chancen auf gute Erträge!

Beratung in Sachen Geldanlagen, Vorsorge

Unterstützung nur von den Besten

Die besten Banken für ihr Geld! Top Banken sind gerade gut genug für Ihr Vermögen. Nutzen Sie deren Kapazitäten und steigern Sie somit Ihre Erträge.

Ein Vermögen wird in der Regel nicht über Nacht aufgebaut, sondern benötigt über lange Zeit spezielle „Pflege“, damit es gedeiht. Oft wurden die Grundsteine großer Vermögen schon vor vielen Jahren gelegt, so dass die Erben heute nicht nur sehr gute Voraussetzungen für ihr Leben, sondern auch eine Verantwortung gegenüber der Familie und ihren Leistungen, Verpflichtungen gegenüber Dritten, Mitarbeitern haben.

Durch günstige Umstände, harte Arbeit und wirtschaftlichen Weitblick schaffte es die Gründergeneration, mit zahlreichen Aktivitäten Wohlstand zu generieren, den Nachkommen Sicherheit zu gewähren. Dies geschah in einer überwiegenden Anzahl der Fälle unter zahlreichen Entbehrungen.

Der Weg zum Wohlstand war noch nie leicht, doch immer wieder ist zu beobachten, dass mühsam aufgebaute Vermögen durch Unachtsamkeit, fehlende Sachkenntnisse, überschätzte Verhältnisse in nur einer Generation wieder verloren gehen. Dies gilt für kleine Unternehmen und den Mittelstand. Mit einer guten Bank an der Seite dürften solche Gefahren rechtzeitig erkannt werden. Eine solide Beratung und Begleitung in Anlagefragen, strategischen Planungen hilft dem

Bankkunden, seine Ziele zu erreichen. Vornehmlich geht es hierbei auch um die Erhaltung des Vermögens.

„Nichts ist so schnell weg, wie das eigene Geld, wenn man nicht darauf aufpasst.“ Von ähnlichen Erfahrungen können bestimmt viele Leser berichten. Es ist daher sehr wichtig, für Ersparnisse die richtige Bank auszuwählen.

Selbst bei etablierten Instituten kommen Fehler durch einzelne Mitarbeiter vor. So mussten nicht wenige Betroffene enorme Einbußen durch falsche Beratung und risikoreiche Dispositionen verkraften. Mit einem systematischen Betreuungsansatz sind solche Entwicklungen ausgeschlossen. Gehen Sie mit Ihrem Vermögen also nicht zu beliebigen Banken, sondern nutzen Sie die Kapazitäten spezialisierter Institute mit dem notwendigen fachlichen Hintergrund und langjähriger Erfahrung in der Vermögensverwaltung. So mancher Bankberater, selbst bei etablierten Instituten, hat aus einem großen Vermögen in kurzer Zeit ein kleines „gemacht“. Solche „Fehler“ sollten Sie schon durch die Wahl Ihrer Bankverbindung – sowie eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Vermögensberatern vor Ort vermeiden.

Dieses Risiko lässt sich durch geschickte Wahl der passenden Bankverbindung schon vermeiden.

Die richtige Entscheidung in diesem Bereich kann über einen längeren Zeitraum viel Geld einbringen, zumal die Leistungen der unten genannten Banken und Vermögensverwalter mehrfach positiv getestet wurden.

Vorzügliche Banken und Vermögensverwalter

Gute Banken und Vermögensverwalter haben es nicht nötig, hinter dem Geld der potenziellen Kunden her zu laufen. Solche Institute werben kaum aktiv um Kunden, sondern kümmern sich diskret in aller Stille um die ihnen anvertrauten Gelder und mehren diese regelmäßig in Absprache mit den jeweiligen Eignern mit verschiedenen Risikostrukturen. Während andere Vermögensverwalter zum Teil schon aggressiv werben, hält man sich in den besten Häusern vornehm zurück und versucht auf keinen Fall, Kunden oder Interessenten zu „überreden“, für Anlageformen förmlich zu begeistern.

Rationales Denken und Systematik sind vielmehr die Werkzeuge der guten Vermögensmanager.

Die Bestandteile der Vermögensverwaltung

- Situation des Kunden mit Einkommen, Status, berufliche Situation, Familie, Mentalität, Wünsche, Erwartungen.
- Berücksichtigung der Einflüsse wie politische Entscheidungen, wirtschaftliche Entwicklungen, regionale Aspekte, Märkte, Risiken, Länder, Chancen.
- Bestimmung der Kosten inklusive Organisation, Gebühren, Kontakte.
- Berater und deren Kompetenz.
- Strukturierung und Absicherung des Vermögens mit Aufklärung über steuerliche Fragen, rechtliche Fragen, Entnahmepläne, Anlagen, Währungen.
- Erläuterung der Anlageformen und deren Funktionen, Risiken.

- Umsetzung der besprochenen Varianten im eigenen Haus auch mit Hilfe externer Spezialisten.
- Information des Kunden über Entwicklung seines Vermögens, Märkte, Alternativen.
- Kontrolle und Prüfung der gegenwärtigen Anlagestrategie.

Alle guten Banken und Vermögensverwalter arbeiten nach dem oben genannten Schema oder ähnlichen Varianten. Für jeden Kunden wird individuell ein passendes Anlagekonzept erarbeitet, das sich für die persönlichen Lebensumstände eignet.

Ein guter Berater wird sich also am Anfang des Gespräches immer mit der Person auseinandersetzen, deren Wünsche erkunden und auch familiäre Daten, Umstände erfragen.

Als Kunde sollten Sie zu Ihren Beratern ein gutes Verhältnis aufbauen, regelmäßig mit den Personen sprechen und sich deren Eindrücke bezüglich der Marktentwicklung anhören. Der Berater möchte Sie in der Regel nicht beeinflussen, hat aber im Zweifel wesentlich mehr Erfahrung an den Märkten als ein Kunde. Sollten Sie nicht vernünftig kooperieren, wird ein Berater Ihr Mandat eventuell ablehnen, denn er möchte gute Ergebnisse erzielen, die aber nur in Zusammenarbeit mit dem Kunden möglich sind.

„Vermögensverwalter betreuen nur große Vermögen“

Dieser Satz stimmt im Prinzip, doch es gibt auch Ausnahmen. Banken wie Verwalter setzen für kleine Vermögen auf Fondslösungen ein (intern oder extern) und ermöglichen damit die Betreuung vieler „kleiner Kunden“. Dabei profitieren diese durch die gleichen oder ähnlichen

Dispositionen wie die Kunden mit größeren Vermögen und erhalten gegenüber einer üblichen Fondsanlage einen deutlichen Vorteil: Das Depot wird von Fachleuten aktiv betreut. Je nach Marktlage erfolgen passende Umschichtungen zum Zweck der Anlageoptimierung nach den Risikovorgaben des Kunden.

Die Folge: Umfangreiches Wissen, Marktkenntnisse und Erfahrung ermöglichen über viele Jahre ein gutes Ergebnis.

Die besten Banken und Vermögensverwalter

Schöllerbank

Palais Rothschild, Renngasse 3

1010 Wien

Tel. +43-1-54371-244 / 392

www.schoellerbank.at

info@schoellerbank.at

Bankhaus Jungholz

Haus Nr. 20

6691 Jungholz

Tel. +49-1802-2123230

www.bankhaus-jungholz.com

Verwaltungs-Privatbank AG

Aeulestr. 6

FL- 9490 Vaduz

Tel. +423-235-6655

www.vpbank.com

Centrum Bank AG

Kirchstr. 3

FL- 9490 Vaduz

Tel. +423-238-3030

www.centrumbank.li

Bank Julius Bär & Co. AG

Bahnhofstr. 36

CH-8010 Zürich

Tel. +41-58-888-1111

www.juliusbaer.com

Maerki Baumann & Co. AG

Dreikönigstr. 6

CH-8022 Zürich

Tel. +41-44-286-2525

www.mbczh.ch

UBS AG

Stephanstr. 14-16

60313 Frankfurt

Tel. 069-21790

www.ubs.com

Clariden Bank

Claridenstr. 26

CH-8022 Zürich

Tel. +41-58-2056262

www.clariden.com

Bank Hofmann AG

Talstr. 27

CH- 8001 Zürich

Tel. +41-44-217-5111

www.hofmann.ch

Credit Suisse

Paradeplatz 8

CH-8001 Zürich

Tel. +41-44-3337116

www.credit-suisse.ch

Bank Leu AG

Bahnhofstr. 32

CH-8001 Zürich

Tel. +41-44-2191111

www.leu.com

PSM Vermögensverwaltung GmbH

Hochleite 2

81545 München

Tel. 089-649-4490

www.psm-vermoegen.de

Fürst Fugger Bank

Maximilianstr. 38

86150 Augsburg
Tel. 0821-32010
www.fuggerbank.de

Delbrück Bethmann Maffei AG

Bethmannstr. 7-9
60311 Frankfurt
Tel. 069-217700
www.delbrueckbethmannmaffei.de

Weberbank AG

Hohenzollerndamm 134
14199 Berlin
Tel. 030-897980
www.weberbank.de

Sal. Oppenheim jr. & Cie KG a A

Unter Sachsenhausen 4
50667 Köln
Tel. 0221-1452011
www.oppenheim.de

Bremer Landesbank

Domshof 26
28195 Bremen
Tel. 0421-3323000
www.bremerlandesbank.de

BHF Bank AG

Bockenheimer Landstr. 10
60323 Frankfurt
Tel. 069-7184004
www.bhf-bank.com

Dr. Jens Ehrhardt Kapital AG

Georg Kalb Str. 9
82049 Pullach
Tel. 089-7904530
www.dje.de

Bankhaus Lampe KG

Jägerhofstr. 10
40479 Düsseldorf
Tel. 0211-49520
www.bankhaus-lampe.de

Eine weitere Möglichkeit

Die englische Lebensversicherung – bessere Renditen – höhere Auszahlungen

Wer auf eine Lebensversicherung als Teil der Altersvorsorge nicht verzichten möchte, sollte eine englische LV abschließen.

Warum?

Nun, die englische Variante der LV ermöglicht dauerhaft viel bessere Renditen, weil die britischen Versicherungsgesellschaften freigiebiger in Aktien investieren dürfen und seit vielen Jahren ein hervorragendes

Money Management vorweisen. Dauerhafte Renditen in Höhe von 9-14% pro Jahr sind keine Seltenheit. Natürlich müssen Sie auf eventuelle Währungsschwankungen (Euro / britisches Pfund) aufpassen, doch über lange Jahre rechnet sich diese Alternative. Im Vergleich zur deutschen LV erhalten Sie viel mehr Geld am Laufzeitende.

Gleichzeitig ist die Vermögensverwaltung für die Kunden englischer Gesellschaften sehr sicher, da eine spezielle Behörde über die Dispositionen, Anlagen der Versicherungsgesellschaften wacht. Falls dennoch eine Gesellschaft in Schwierigkeiten geraten sollte, gibt es Ausgleichsfonds zur Deckung der Kundenansprüche.

Zum Teil können Interessenten auch gebrauchte Policen zu günstigen Konditionen erstehen und somit die Rendite noch optimieren.

Wie ist das möglich?

Der Kaufpreis gebrauchter britischer LV liegt zwar über dem Rückkaufwert, aber das darin aufgebaute Vermögen ist in der Regel deutlich höher als der Kaufpreis. Der Einstieg ist oft schon ab 10.000 Euro möglich. Man bezahlt also zum Beispiel 20.000 Euro für eine Police mit einem angesparten Vermögen von 22.000 Euro.

Die Kunden erhalten eine Aufstellung der Kosten und jedes Jahr einen Bericht über das gebildete Vermögen. Britische Lebensversicherungen können auch in Euro abgeschlossen werden, wenn Sie das Währungsrisiko vermeiden möchten. Verträge können ohne Stornogebühren aufgelöst werden. Ein Aussetzen des Beitrages ist ohne Ankündigung möglich. Die Flexibilität der englischen LV - Variante ist höher als bei deutschen Policen.

Wir sind mit Empfehlungen sehr vorsichtig, doch bei der englischen LV sehen wir Chancen auf eine gute Entwicklung. Als **Teil** der Vorsorge kann diese LV gute Dienste leisten.

Achtung! Selbstständige müssen aufpassen!

Selbstständige bauen in der Regel selbst ihre Altersvorsorge auf und sind bis auf wenige Ausnahmen nicht in der gesetzlichen Rentenversicherung versichert. Diese Freiheit ist aber mit einem gravierenden Nachteil verbunden:

Wer nicht mit Kapitalgesellschaften agiert (Personengesellschaften, Einzelunternehmer) haftet mit seinem vollständigen Privatvermögen (auch einer eventuell privat aufgebauten Altersvorsorge).

Wenn also reichlich Verbindlichkeiten angesammelt wurden, etwas schief geht und Gläubiger vor der Tür stehen, ist das Kapital für ihr Alter verloren! Jeder private Cent darf belastet werden, bis buchstäblich nichts mehr übrig ist.

Es gibt jedoch Mittel und Wege, sein angespartes Geld auch bei einer Insolvenz zu retten:

So schützen Sie Ihre Ersparnisse auf jeden Fall!

Die diskrete Lebensversicherung in Liechtenstein mit umfangreichem Kapitalschutz

Sicheres Geld selbst im Fall einer Insolvenz!

Der ideale Vermögensschutz in Liechtenstein.

Seit dem 1. Januar 2002 schützt im Fürstentum Liechtenstein ein Konkursprivileg Lebensversicherungen, die der persönlichen Vorsorge oder der Begünstigung naher Angehöriger dienen, vor dem Zugriff von Gläubigern. Dies gilt selbst dann, wenn ein Gericht im Laufe eines Insolvenzverfahrens eine Beschlagnahme der Police oder den Einschluss des Versicherungsanspruchs in das Insolvenzverfahren anordnen sollte.

Einzigartig:

Die Zwangsvollstreckung ist nach Liechtensteiner Gesetzgebung nicht zulässig. Selbst bei begründeten Ansprüchen von Gläubigern können die Begünstigten nicht enteignet werden. Egal was in Deutschland entschieden wird: Die angesparte Summe in der Liechtensteiner Lebensversicherung bleibt unangetastet und steht nur dem Begünstigten zur Verfügung!

Sie können also geschäftlich wie persönlich reichhaltig Verbindlichkeiten aufweisen, ohne dass Ihr gespartes Kapital in der Liechtensteiner Lebensversicherung angetastet wird. Eine Insolvenz, gleich in welcher

Form, muss also nicht zum Ruin führen, sondern Sie können Ihre Familie in jedem Fall absichern. Dies gilt besonders bei Personengesellschaften oder Einzelunternehmern, die mit ihrem Privatvermögen unbeschränkt haften. Es handelt sich um eine effiziente Lösungsmöglichkeit für alle Selbstständigen, die ihre Lebensumstände unabhängig vom Zugriff Dritter absichern möchten.

Zustande gekommen ist das Insolvenzprivileg durch eine Passage im neuen liechtensteinischen Versicherungsvertragsgesetz. Der Passus gibt Geschäftsleuten und Freiberuflern die Möglichkeit, sich auf legalem Weg pfändungsfreie Rücklagen zu schaffen. Außerdem erfährt von der Anlage nur, wer davon erfahren soll, da in Liechtenstein ein Versicherungsgeheimnis gilt, an dem jeder scheitert, der kein vertraglich nachweisbares Auskunftsrecht vorlegen kann.

In Deutschland kann jedermann eine solche Kapitallebensversicherung oder fondsgebundene Lebensversicherung abschließen.

Tipp:

Schließen Sie direkt vor Ort ab und schalten Sie keine Makler ein. Jeder Mitwisser ist eine potenzielle Gefahrenquelle. Diskretion ist sehr wichtig. Weihen Sie nur Personen ein, denen Sie absolut vertrauen können und die keine Interessen an Ihren Guthaben vorweisen.

Zahlungen sollten möglichst über ein Schweizer Konto oder direkt vor Ort erfolgen.

Lassen Sie sich keine Unterlagen, Kontoauszüge, Mitteilungen von der Versicherung zusenden. Die Daten sollten Sie nur in Ihrem Kopf haben.